Posener Tageblatt

„Emero"
Bremsbelag
Hart u. doch biegsam
nur bei
W. Müller
Poznań, Dąbrowskiego 28

Bezugspreis Ab 1. 1. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt: Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr 6184. —

Gegründet 1861

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

Drahtgeflechte
Draht f. jeden Zweck
Liste gratis
Alexander Maennel
Drahtgeflechtfabrik
Nowy-Tomyśl W. 5

72. Jahrgang | Sonnabend, 21. Januar 1933 | Nr. 17

Niederträchtige Verdächtigungen gegen die Deutschen in Pommerellen

In einer vom 17. 1. 1933 datierten Meldung über die Verurteilung dreier Spione in Gdingen zum Tode, von denen bekanntlich einer, ein Pole, erschossen und die beiden anderen, ein Danziger und ein Reichsdeutscher, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurden, hat das bekannte Hetzblatt „Kurjer Poznański" die Stirn, folgende niederträchtige Anschuldigungen gegen die Deutschen in Pommerellen auszusprechen:

„Ohne Frage werden sich jetzt in Danzig nicht allzu viel Liebhaber finden, die das ganze Leben in polnischen Gefängnissen verbringen wollen, und auch unter den pommerellischen Deutschen wird es weniger solche geben, die der Spionage eines „fremden Staates" dienen. Die Erschießung des Sergeanten Kropidlowski und das Gespenst des Galgens, der sich über den Köpfen von Priebe und Koch gezeigt hat, wird diejenigen abschrecken, die zwar nicht die Liebe zum Vaterland, aber doch die Loyalität gegenüber dem Staat verpflichtet, der sie als seine Bürger betrachtet."

Die Verdächtigungen des „Kurjer Poznański" gegen die pommerellischen Deutschen entspringen einer so niedrigen Denkungsweise, daß man sie nur als eine gemeine Niedertracht bezeichnen kann. Es gibt unter den Deutschen in Pommerellen, wenn man von überall vorkommenden entgleisten Individuen absieht, keine Spione. Jede Statistik wird beweisen, daß von den vielen Spionagefällen der letzten Monate der weitaus überwiegende Teil von Polen begangen wurde, und zwar ein stärkerer Teil, als es dem prozentualen Verhältnis zwischen polnischer und nichtpolnischer Bevölkerung im Staate entspricht. In ganz besonderem Maße ist das bei den Deutschen der Fall, und wenn wir eine solche Statistik gelten lassen wollen, so würden wir Deutsche gegenüber der polnischen Bevölkerung der loyalere Teil sein. Zwar fehlt es nicht an Verdächtigungen gegen uns. Anfang November wurde in Nordpommerellen ein junger deutscher Handwerkslehrling verhaftet und sitzt bereits monatelang wegen Spionage in Untersuchungshaft, ohne daß ihm bisher auch nur ein einziger Beweis vorgebracht oder der Prozeß gemacht wurde. Ebenso hat man Anfang Dezember v. Js. in Bromberg den deutschen Wanderlehrer Wolski wegen ruhestörenden Lärms auf der Straße verhaftet. Anstatt ihn aber am nächsten Morgen freizulassen, hat man ihn als der Spionage verdächtig im Gefängnis behalten. Dort sitzt er noch heute und weiß nicht warum. Keine Anklage hat ihn bisher erreicht.

Ehe man die loyale deutsche Bevölkerung unseres Teilgebietes, die lediglich um die ihr zugesicherten verbrieften Rechte kämpft, verdächtigt, sollte man die schwarzen Schafe in den eigenen Reihen suchen und dafür sorgen, daß das eigene Haus sauber bleibt. Im übrigen würden wir den Redakteuren des „Kurjer Poznański" raten, von dem Loyalitätsbegriff, den sie selbst als preußische Staatsbürger hatten, nicht auf den der Deutschen in Polen als polnische Staatsbürger zu schließen.

Kleine Meldungen

London, 20. Januar. **In der vergangenen Woche sind in England 1041 Personen an der Grippe gestorben.**

*

Luxemburg, 20. Januar. **Beim Einsturz eines Minenganges wurden sechs Bergarbeiter verschüttet. Auf Klopfzeichen erfolgte keine Antwort.**

*

Berlin, 20. Januar. **Ein betrunkener Kraftdroschkenführer raste im Süden der Stadt mit seinem Wagen gegen einen Baum. Der Führer und zwei Passanten wurden schwer verletzt, eine Frau getötet.**

*

Berlin, 20. Januar. **Die Hindenburg-Spende hat seit ihrer Gründung im Jahre 1927 rund 6 Millionen Reichsmark an Unterstützungen verausgabt.**

Vom Haushaltungsausschuß

A. **Warschau**, 20. Januar. (Eig. Telegr.)

Im Haushaltsausschuß des Sejm wurde zunächst die Beratung des Haushaltsvoranschlags des Kriegsministeriums fortgesetzt. General Skladkowski ließ vor der Sitzung eine Reihe neuer Tanks und Panzerautos im Garten des Parlamentsgebäudes vorführen, und im Sitzungssaal erschien später ein Soldat der Luftabwehrdivision in voller Ausrüstung. Unter die Abgeordneten wurden Armeekonserven und Kommisbrote verteilt. Dieser eindringlichen Argumentation konnten sich die Abgeordneten der Opposition nicht entziehen; die Debatte verlor den Charakter einer wirklichen Kritik am Heeresetat und artete in persönliche Streitereien zwischen Abgeordneten des Regierungsblocks und Abgeordneten der Nationaldemokratie aus, die zu ergründen suchten, ob vor oder nach 1926 das meiste für das Heer getan worden sei. Der Nationaldemokrat Arciszewski nannte den Regierungsabgeordneten Tebinka einen „Schurken", weil Tebinka behauptet hatte, daß die Thorner Nationaldemokratie aus innerpolitischen Gründen antimilitaristische Propaganda mache. Tebinka will die Sache im Ehrenwege austragen.

Am Nachmittag ging man zur Beratung des Haushalts des Postministeriums über. Die Opposition stellte fest, daß die veranschlagten 25 Millionen völlig fiktiv seien, da bereits die ersten sieben Monate einen Fehlbetrag von 7 Millionen ergeben haben. Der Sozialist Reger stellte fest, daß die Briefzensur auf der Post noch immer andauere, und legte ein ganzes Paket von Briefumschlägen vor, die an den Sozialisten Ciolkosz adressiert waren, sämtlich auf der Post geöffnet wurden und dann ungeschickt wieder verklebt worden sind. Reger stellte ferner fest, daß die Polizei auch weiterhin Telephongespräche ihr verdächtiger oder mißliebiger Personen überhören lasse. Das Recht der Staatsbehörden auf Portofreiheit werde mißbraucht. In Westgalizien lasse schon der Schützenverband seine Post als amtliche Postsachen portofrei befördern. Sämtliche Oppositionsredner verlangten eine Herabsetzung der Post-, Telephon- und Telegraphengebühren.

Postminister Boerner erklärte, daß eine solche allgemeine Herabsetzung des Tarifs nicht in Frage käme. Er könne nur eine Revision der Postgebühren für Warenproben versprechen. Boerner war ebenfalls gegen den Mißbrauch, der mit der Beförderung portofreier Drucksachen getrieben wird, und stellte fest, daß die Beamten sogar schon ihre privaten Neujahrswünsche als amtliche Drucksachen portofrei befördern ließen. Boerner sagte, daß das Postwesen im letzten Jahre durch solchen Mißbrauch der Portofreiheit 22 Millionen verloren habe. Er bestritt aber, daß auf der Post die Telephongespräche überhört würden, sagte jedoch nicht, daß die Post der Polizei nicht die Möglichkeit gebe, die Telephongespräche von anderen Stellen zu überhören. Die gegen den Abg. Ciolkosz ausgeübte Briefzensur versprach der Minister, wie alljährlich, zu prüfen. Schließlich kündigte er den Bau einer neuen starken Radiosendestation in Thorn an.

Angriff Herriots auf Deutschland

Paris, 20. Januar. Herriot hat vor Mitgliedern der Vortragsgesellschaft Les Annales den ersten von fünf politischen Vorträgen gehalten. Das Thema lautete: „Deutschland und Oesterreich". Herriot betonte eingangs zwei außenpolitische Regeln, nämlich daß sich Frankreich nicht um die Regierungsform der Staaten kümmern dürfe, mit denen es Beziehungen unterhalte, und zweitens, daß die Verträge geachtet werden müßten, zumal ja die Friedensverträge von 1919 die Besonderheit hätten, daß sie zwar nicht einseitig, aber auf Grund gemeinsamer Verständigung revidiert werden könnten.

Das deutsch-französische Problem werde durch die Bevölkerungsstärke — 62 Millionen Deutsche und 40 Millionen Franzosen — gekennzeichnet. Herriot sprach dann von der augenblicklichen Lage in Deutschland. Er ging ausführlich auf das ein, was er die militärische Vorbildung der Jugend unter der Regierung des Generals von Schleicher nannte; auch kritisierte er die Gedenkfeiern anläßlich des Reichsgründungstages. In der Zeit der moralischen Abrüstung und Annäherung sei es erstaunlich, wenn nicht sogar peinlich, daß vor den Vertretern des alten Regimes in Deutschland an diese Ereignisse erinnert werde. Auch kritisierte Herriot die Aeußerung des Reichskanzlers, daß der Begriff „Freiheit" das Recht in sich schließe, Waffen zu tragen. Zur Sicherrung des Friedens gehörten mehrere Völker. Deutschlands Politik laufe darauf hinaus, durch Verhandlungen allmählich das wieder zu gewinnen, was es durch den Krieg verloren habe.

Herriot zählte dann die europäischen Probleme auf, die noch nicht gelöst seien; er nannte dabei auch die Reparationen und behauptete, daß diese Frage von der Schuldenregelung mit Amerika abhänge; als weitere Frage erwähnte er vor allem die Abrüstung, sodann den polnischen Korridor, Danzig, die Saarfrage, entmilitarisierte Rheinlandzone und ehemaligen deutschen Kolonien. Die moralische Abrüstung fördere man nicht durch Herausgabe von Sondernummern illustrierter Zeitschriften, in denen auf die Rüstungen Frankreichs hingewiesen werde. Dadurch reize man die Bevölkerung nur auf.

Nach einem kurzen Hinweis auf den französisch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt kam Herriot dann auf Oesterreich zu sprechen. Man müsse gegen den Anschlußgedanken ankämpfen und den Oesterreichern Mut machen, daß sie ihre Unabhängigkeit verteidigen. Ungarn habe sich, obwohl Frankreich viel für es getan habe, mehr Italien zugewandt. Herriot feierte schließlich in Worten höchsten Lobes die Tschechoslowakei, die ein sicherer Freund in einer unsicheren Gegend sei, und schloß mit der Bemerkung, Frankreichs Rolle in der europäischen Politik sei, dem Ideal zu dienen, ohne der Illusion nachzugehen.

Laval über seine Unterredung mit Hoover im Oktober 1931

Paris, 20. Januar. „Matin" veröffentlicht eine Erklärung des Senators Laval, in der er betont, daß zwischen ihm und Hoover kein Meinungsaustausch über die Washingtoner Unterredung vom Oktober 1931 stattgefunden und daß er sich keineswegs bereit erklärt habe, jede Erklärung über die Unterredung aufzuschieben. Er habe lediglich die amerikanische Botschaft in Paris davon in Kenntnis gesetzt, daß er den Präsidenten Hoover über den Veröffentlichungstermin seiner Erklärung unterrichten werde.

Das neue Staatsbudget

Ws. In den Sejmkommissionen haben mit Beginn dieses Jahres auch wieder die Debatten über den neuen Staatshaushaltsplan für 1933/34 eingesetzt und werden sehr lebhaften Widerhall in den bevorstehenden Vollsitzungen finden. Das Interesse der breiten Oeffentlichkeit für den Staatshaushalt ist in den letzten Jahren zweifellos gestiegen, da in immer stärkerem Maße der Staat Einfluß auf das Wirtschaftsleben genommen hat und das Wohl und Wehe seiner Finanzen somit ein entscheidender Faktor der gesamten Volkswirtschaft ist.

Die ersten Veröffentlichungen über das neue Budget, das dem Parlament in dieser Woche vorgelegt wird, wurden nicht sehr freudig begrüßt. Zum ersten Mal seit einer Reihe von Jahren schließt der Voranschlag für 1933/34 wieder mit einem sehr bedeutenden Defizit von etwa 351 Millionen Zloty ab. An ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben werden für das kommende Jahr etwa 2440 Millionen Zloty vorgesehen, an Einnahmen insgesamt etwa 2090 Millionen Zloty. Das Bemerkenswerte an diesen Zahlen ist, daß während die Ausgaben sich gegenüber dem Vorjahre in fast unveränderter Höhe erhalten haben, die Einnahmen um etwa 20 Prozent verringert werden mußten. Trotzdem kann man sich an Hand der genaueren Zahlen des Voranschlages überzeugen, daß verschiedene Einnahmepositionen noch zweifellos zu hoch angesetzt sind und ihr Minderertrag der Finanzpolitik des Staates auch im kommenden Haushaltsjahr erhebliche Sorgen bereiten dürfte.

In fast völlig unveränderter Höhe sind die Ausgaben des Kriegsministeriums im neuen Voranschlag eingesetzt und zwar mit rd. 833 Millionen Zloty. Vor zwei Jahren, d. h. im Haushaltsjahr 1931/32, beliefen sich die Ausgaben des Kriegsministeriums nur auf 761 Millionen Zloty. Trotz erheblich verringerter Kosten für den Unterhalt des Militärs sowie für die Anschaffung von Rüstungsmaterial sind also die Ausgaben für das kommende Wirtschaftsjahr um rd. 62 Millionen Zloty höher als 1931/32, ein Jahr zweifellos noch besserer Wirtschaftslage als der heutigen. Der Voranschlag für Ausrüstungskosten der Armee allein ist von 186 Millionen im Jahre 1931/32 auf 225 Millionen im Jahre 1933/34 erhöht worden. Wenn man die Relativität dieser Zahlen berücksichtigt, so kommt man zu dem Schluß, daß Polen seine Armeeausgaben in den letzten zwei Jahren faktisch erheblich erhöht hat. Eine besondere Steigerung haben die Ausgaben für die Marine erfahren. Für Verpflegung der Marine waren im Jahre 1931/32 1,2 Millionen Zloty eingesetzt, im Jahre 1933/34 sind es 1,6 Millionen Zloty, obwohl gerade die Lebensmittelpreise sehr erheblich gesunken sind. Für Materialausrüstung der Marine waren 1931/32 rd. 3,8 Millionen Zloty vorgesehen, für 1933/34 sind es 17,7 Millionen, also etwa das Fünffache.

Die größte Bedeutung für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft des Inlandes hat aber zweifellos der Haushaltsvoranschlag des Finanzministeriums. Für das kommende Haushaltsjahr sind an Einnahmen 1123 Millionen Zloty vorgesehen. Der tatsächliche Eingang des Jahres 1931/32 (die entsprechenden Ziffern für 1932/33 liegen noch nicht vor, da das Haushaltsjahr ja noch nicht abgeschlossen ist) belief sich auf 1276 Millionen Zloty, der Minderertrag im kommenden Jahre gegenüber dem Wirtschaftsjahr 1931/32 wird also an Steuern, öffentlichen Abgaben und sonstigen Einnahmen des Finanzministeriums nur auf 153 Millionen Zloty weniger, also auf etwa 88 Prozent der Einnahmen des Jahres 1931/32 geschätzt. Zweifellos spricht aus dieser Schätzung ein starker Optimismus der Finanzbehörden, denn schon im abgelaufenen Haushaltsjahr dürfte der Minderertrag des Finanzministeriums an Steuern und Abgaben sich auf etwa 200 Millionen Zloty belaufen. Allerdings hofft man wohl durch eine schärfere

Einziehung der Steuern besonders viel zu erreichen, und zu diesem Zwecke sind auch 10 Millionen Zloty an Exekutionsgebühren im Haushalt vorgesehen, die es mit Ausnahme des laufenden Haushaltsjahres früher nicht gab.

Die einzelnen Positionen der vorveranlagten Einnahmen des Finanzministeriums lassen darauf schließen, in welcher Richtung ungefähr der Weg der Steuerbehörden im bevorstehenden Haushaltsjahre führen wird. An Grundsteuern sind 54 Millionen Zloty als Einnahmen vorgesehen, obwohl in den früheren Jahren besserer Konjunktur, also 1930/31, nur 46 Millionen Zloty, 1931/32 nur 45½ Millionen Zloty aus dieser Steuer einkamen. In einer Anmerkung wird im Haushaltsplan von der „zu erwartenden Liquidation der Rückstände aus dieser Steuer" gesprochen, mit einer scharfen Hand der Behörden bei der Eintreibung ist in diesem Falle also mit Sicherheit zu rechnen. Aehnlich verhält es sich bei der Steuer von städtischen und einigen ländlichen Grundstücken. An Einnahmen sind aus dieser Steuer 60 Millionen Zloty vorgesehen, obwohl 1930/31 nur 52 und 1931/32 nur 50 Millionen Zloty eingingen. Der Optimismus der Behörden wird auch hier in einer Anmerkung erklärt, und zwar damit, daß in Zukunft die Bemessung dieser Steuer von den Kommunalverbänden auf die staatliche Steuerbehörden übergehen soll. Der Staat ist also nicht gewillt, hier eine sanftere Hand zu zeigen als die Kommunalverbände.

Die staatliche Gewerbesteuer ist im Haushaltsplan allerdings mit einer erheblich verringerten Summe eingesetzt worden, und zwar mit 192 Millionen Zloty gegenüber 230 Millionen Zloty des laufenden Haushaltsjahres. Diese verringerte Summe ist eine Folge der Erleichterungen, die Anfang d. Js. bei der staatlichen Gewerbesteuer eingeführt wurden. Aber auch der verringerte Betrag dürfte kaum in voller Höhe eingehen. Im ersten Halbjahr 1932/33 gingen aus der Gewerbesteuer etwa 90 Millionen Zloty ein. Zweifellos hat sich im 2. Halbjahr des Wirtschaftsjahres 1932/33 die Lage derjenigen Betriebe, die Gewerbesteuer bezahlen, weiterhin verschlechtert, und es ist nicht anzunehmen, daß im kommenden Haushaltsjahre dieselben Eingänge zu verzeichnen sein werden wie in dem gegenwärtig ablaufenden. Der Voranschlag des Jahres 1933/34 dürfte also kaum erreicht werden. Auch die Einkommensteuer ist erheblich herabgesetzt worden, und zwar auf 180 Millionen Zloty. Allerdings wurden im Wirtschaftsjahre 1931/32 auch nur 213 Millionen Zloty erreicht, so daß die voranschlagte Summe allerhöchstens den veränderten Wirtschaftsverhältnissen Rechnung trägt.

Eine Anzahl kleinerer Steuerpositionen weist eine bedeutende Erhöhung gegenüber den früheren Jahren auf. An Steuern von elektrischer Kraft sollen im Jahre 1933/34 10 Millionen Zloty einkommen, im Jahre 1931/32 wurden nur 1 228 000 Zloty erreicht. Die erhöhte Summe für das kommende Haushaltsjahr ist auf ein Anfang des vorigen Jahres erlassenes Gesetz über die Besteuerung von elektrischer Kraft zurückzuführen. Die Biersteuer soll 11 200 000 Zloty einbringen, aber schon im Jahre 1931/32 werden tatsächlich nur 11 Millionen Zloty erreicht, und inzwischen hat sich der Bierverbrauch wesentlich verringert. Die Hefesteuer soll 12¾ Millionen Zloty bringen, während sie in dem verhältnismäßig noch guten Wirtschaftsjahre 1930/31 nicht ganz 10 Millionen Zloty brachte. Bei den außerordentlichen Einnahmen des Finanzministeriums wird die Vermögenssteuer mit 27 Millionen veranschlagt, die im Vorjahre 20 Millionen Zloty einbrachte und im Jahre 1931/32 sogar nur 15 Millionen. Die höheren Einnahmen hofft man durch Eintreibung von Rückständen zu erreichen.

Die Budgets der anderen Ministerien weisen große Veränderungen gegenüber den Vorjahren nicht auf. Für öffentliche Arbeiten werden im Budget des Verkehrsministeriums wieder nur 17 Millionen Zloty vorgesehen, während man im Jahre 1930/31 noch 44 Millionen ausgab. Für Unterstützung der landwirtschaftlichen Produkte sollen 3,6 Millionen ausgeworfen werden gegenüber 15,3 Millionen Zloty im Jahre 1930/31. Auch die Ausgaben des Kultusministeriums hat man wieder beschnitten, sie belaufen sich auf 324½ Millionen Zloty gegenüber 351,8 Millionen im laufenden Etatsjahre und 450,1 Millionen im Jahre 1930/31. Die Ausgaben für das allgemeine Schulwesen sollen im kommenden Jahre gegenüber dem laufenden um 23 Millionen verringert werden. Für die Invalidenrenten sind kleinere Beträge eingesetzt, für die Militärpensionäre erhöhte.

Von großer Wichtigkeit auch für die Währungspolitik des Staates ist der in- und ausländische Schuldendienst. An Ausgaben für Schuldenbezahlung sieht das Budget des kommenden Jahres rd. 338 Millionen Zloty vor, während es im Jahre 1932/33 nur 276 Millionen und 1931/32 nur 243 Millionen waren. Die inneren Schulden für das kommende Wirtschaftsjahr belaufen sich an Zinsendienst und Amortisationsraten auf etwa 53 Millionen Zloty, die Auslandsschulden auf etwa 276 Millionen Zloty. Die letzteren sind gegenüber den für das laufende Etatsjahr vorgesehenen Ausgaben um 70 Millionen höher.

Wahrscheinlich hat man bei Einsatz der Summe für den Auslandsschuldendienst im Stillen gehofft, diese Summe nicht bezahlen zu brauchen. Dadurch würde sich das Defizit des Staatshaushalts für das kommende Haushaltsjahr — den unwahrscheinlichen Fall vorausgesetzt, daß alle sonstigen vorgesehenen Einnahmen eingehen — auf etwa 75 Millionen Zloty verringern. Die Lösung der Schuldenfrage in der internationalen Politik wird aber erst darüber entscheiden, ob diese Hoffnungen berechtigt waren.

Im allgemeinen muß anerkannt werden, daß der Staatshaushaltsplan für 1933/34 der tatsächlichen Lage in erheblich höherem Maße Rechnung trägt als der Haushaltsplan des letzten Jahres. Allerdings dürfte er in vielen Positionen noch enttäuschen, denn eine Mehreinnahme von Steuern wird auch nicht dadurch zu erreichen sein, daß man Rückstände einzutreiben versucht und die Einschätzung von Kommunalbehörden auf Staatsbehörden überträgt. Je schärfer man die Steuerschraube anzieht und je unnachsichtiger man sich bei der Eintreibung von Steuern zeigt, um so furchtbarer müssen die Auswirkungen auf Handel und Gewerbe sein, und um so nachhaltiger werden sich die Folgen bei den tatsächlichen Eingängen der kommenden Wirtschaftsjahre zeigen.

Heute Entscheidung

Wird der Reichstag aufgelöst?

Vor dem Beschluß des Aeltestenrats

Heute, Freitag, nachmittag 3 Uhr wird sich der Aeltestenrat des Reichstages zu der entscheidenden Beschlußfassung über die Einberufung des Reichstages versammeln.

Der ganze Kampf der letzten Woche um die Einberufung des Parlaments, die nach Lage der Dinge gleichbedeutend wäre mit dem Ausbruch des Konfliktes zwischen Regierung und Opposition, und damit um die weitere innerpolitische Entwicklung, erinnert stark an frühere gleichartige Vorgänge, bei denen ebenfalls die Entscheidung erst in der letzten Stunde fiel. Auch diesmal wird der Ausgang bis zum Schluß offen bleiben.

Für Freitag sind neue Besprechungen zwischen einer Reihe von Parteien anberaumt, bei denen untersucht werden soll, ob nicht etwa doch noch — eine weitere Vertagung des Parlaments möglich sei. Bisher hat sich zwar noch keine Gruppe erboten, einen dahingehenden Antrag zu stellen. Wenn aber die bisher sorgfältig heruntergelassenen Vorhänge auf beiden Seiten so viel Einblick gestatten, daß der Wunsch nach einer Vermeidung des Konflikts auch dort sichtbar wird, wo bisher dauernde Kampfdrohungen erschollen, dann kann die parlamentarische Entscheidung vielleicht doch noch zugunsten der Vertagung auf Febr. oder März fallen.

Die Kommunisten werden im Aeltestenrat, wie wir bereits gestern meldeten, den Antrag stellen, daß auf die Tagesordnung der Plenarsitzung des Reichstages am 24. Januar die Abstimmung über ihren Mißtrauensantrag als erster Punkt gestellt wird.

In nationalsozialistischen Kreisen wird zwar nach wie vor sorgfältiges Schweigen über die eigene Taktik bewahrt, doch erscheint es noch immer nicht ausgeschlossen, daß sich die Nationalsozialisten für eine vielleicht kurzfristige Hinausschiebung der Reichstagsentscheidung einsetzen werden. Vom Reichstagspräsidenten Göring liegt bisher keine Meinungsäußerung vor.

Staatssekretär Planck wird in der Sitzung des Aeltestenrats den Standpunkt der Regierung dahin festlegen, daß sie einen Beschluß, den Zusammentritt des Reichstags hinauszuschieben, als klare Tolerierung auslegen und demgemäß volle Handlungsfreiheit für sich selbst in Anspruch nehmen werde; falls der Reichstag einberufen werden und die Behandlung von Mißtrauensvoten beschlossen werden sollte, werde die Regierung zur Auflösung schreiten müssen.

Allerdings ist in diesem Punkte die Sprache der offiziösen Kreise etwas vorsichtiger geworden. Man erklärt heute, die Frage der Auflösung sei offen. Es müsse dem Reichspräsidenten vorbehalten werden, wie er sich zu einem derartigen Vorschlag des Reichskanzlers und zu seiner Begründung stellen würde.

Die Folgerung, daß aus diesen Andeutungen geschlossen werden könnte, die Regierung Schleicher sei erschüttert, geht sicher fehl. Eher darf man annehmen, daß die Regierung über ihre Absichten im einzelnen keine vorzeitigen Aufklärungen geben will, daß sie insbesondere die Taktik der Ueberraschungen vorzieht.

Solche Ueberraschungen werden in der Tat angekündigt. Ob sie in der Richtung auf die Feststellung eines „Staatsnotstandes" liegen, für den besonders von deutschnationaler Seite stark Stimmung gemacht wird, wird allerdings bezweifelt, nachdem vor wenigen Tagen mit dem größten Nachdruck erklärt worden war, im Falle einer Auflösung seien rasche Neuwahlen bestimmt zu erwarten, und die Behauptung, man wolle auf Neuwahlen verzichten, sei unzutreffend.

Von nationalsozialistischer Seite werden inzwischen Gedanken entwickelt, die auf eine Neubildung des Kabinetts unter der Parole „Wiederaufrichtung der Harzburger Front" abzielen.

Es wird sogar behauptet, zwischen Geheimrat Hugenberg und Adolf Hitler sei es bei dem ausführlichen Meinungsaustausch am Dienstag zu einer sehr weitgehenden Annäherung gekommen, und die Bildung einer gemeinsamen Regierungsfront sei durchaus möglich. Eine solche Regierung der Harzburger Gruppen, die man dem Reichspräsidenten an Stelle der Regierung Schleicher anbieten wolle, werde unter nationalsozialistischer Führung stehen, doch würden auch die Deutschnationalen und der Stahlhelm maßgebend beteiligt sein; den früheren Reichskanzler v. Papen bedenken diese Kombinationen, möglicherweise sehr gegen seinen Wunsch, mit dem Reichsaußenministerium. Ueber eine parlamentarische Mehrheit würde die Regierung der Harzburger Gruppen natürlich nicht verfügen; es wird dementsprechend angekündigt, man werde ohne Reichstag regieren.

Der frühere Reichskanzler v. Papen hat Donnerstag vormittag, wie in politischen Kreisen verlautet, den Reichspräsidenten und auch Reichskanzler v. Schleicher über die von ihm geführten Besprechungen unterrichtet, darunter über seine Aussprache vom Mittwoch mit dem nationalsozialistischen Parteiführer Hitler.

Was wird im Aeltestenrat des Reichstages?

Berlin, 20. Januar. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, empfing Reichskanzler von Schleicher heute mittag in Fortsetzung seiner Unterhaltungen mit den Parteiführern den Reichstagsabgeordneten Leicht als Vertreter der Bayerischen Volkspartei. Damit ist die Reihe der Parteiführerempfänge abgeschlossen, die der Regierung einige Anhaltspunkte für ihre Stellungnahme gegenüber dem Reichstage geben sollte, noch ehe die Situation in der heute nachmittag stattfindenden Aeltestenratssitzung geklärt wird. Zur Stunde muß die Frage noch als offen bezeichnet werden, ob der Aeltestenrat eine abermalige Reichstagsvertagung beschließen wird. In parlamentarischen Kreisen hört man, daß die vielbehauptete „bevorstehende Reichstagsauflösung" durchaus nicht so sicher sei. Fraglich war nur, von wem ein etwaiger nochmaliger Vertagungsantrag ausgehen werde. Der kommunistischen Forderung, sofort über die Mißtrauensanträge abzustimmen, ohne dem Kanzler Gelegenheit zur Regierungserklärung und den Parteien die Möglichkeit einer Debatte zu geben, dürfte die Mehrheit ablehnend gegenüberstehen.

Vollsitzung des Sachverständigenausschusses für die Vorbereitung zur Weltwirtschaftskonferenz

Genf, 20. Januar.

Der Sachverständigenausschuß für die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz ist gestern zu einer Vollsitzung zusammengetreten, um den Schlußbericht für die Weltwirtschaftskonferenz endgültig festzustellen. Der Schlußbericht, der etwa 60 Schreibmaschinenseiten umfassen wird, soll alsbald nach Abschluß der Beratungen, also voraussichtlich am Freitag, in vollem Umfang veröffentlicht werden. Im Anschluß daran wird der Vorsitzende des Ausschusses, Trip, der Weltpresse Erklärungen über die Arbeiten der Sachverständigen abgeben. Wie wir erfahren, wird die Frage der zwischenstaatlichen Schulden, die als solche nicht auf der Tagesordnung der Londoner Konferenz stehen wird, in der Einleitung des Schlußberichtes erwähnt, wo es heißt, die Sachverständigen hätten die feste Hoffnung, daß die beteiligten Regierungen die ihnen geeignet erscheinenden Maßnahmen ergreifen werden, um die Frage der zwischenstaatlichen Schulden zu regeln. Die zwischenstaatlichen Schulden seien ein unübersteigbares Hindernis für eine wirtschaftliche und finanzielle Erholung der Welt und eine enge Zusammenarbeit der Nationen.

Roosevelt und das Kriegsschuldenproblem

Washington, 20. Januar.

Senator Long hatte heute mit Roosevelt eine Unterredung über das Kriegsschuldenproblem. Nach der Zusammenkunft erklärte Senator Long, Roosevelt habe u. a. bei den Besprechungen auf die Heilige Schrift Bezug genommen, die den Zins als Wucher bezeichnet.

Der österreichische Bundeskanzler in München

München, 20. Januar. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß traf heute früh um 8 Uhr hier ein. Bei seinem Besuch handelt es sich um eine Einladung des Wirtschaftsbeirates der Bayerischen Volkspartei. Dr. Dollfuß hält heute nachmittag vor dieser Organisation eine Rede und reist nach einem Abendessen beim Ministerpräsidenten Dr. Held heute nacht wieder nach Wien zurück. Im Laufe des heutigen Vormittags finden interne Besprechungen statt. Bei seiner Ankunft wurde Dr. Dollfuß von einem Vertreter der bayerischen Staatsregierung, vom Vorsitzenden und vom geschäftsführenden Vorstandsmitglied des Wirtschaftsbeirats der Bayerischen Volkspartei begrüßt.

*

München, 20. Januar. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß empfing unmittelbar nach seiner Ankunft in München einen Vertreter des Conti-Nachrichtenbüros. Der Bundeskanzler wies im Verlauf der Unterredung insbesondere darauf hin, daß es gelungen sei, der Vertrauenskrise, auch in der ausländischen Beurteilung Oesterreichs, Herr zu werden. Dazu habe das Defizit des Jahres 1932 völlig abgebaut werden können, und der Voranschlag für 1933 sei gleichfalls ausgeglichen. Ich habe die Empfindung, so meinte der Bundeskanzler, daß das Tief der Wirtschaftskrise überstanden ist und bei fortdauernder zielbewußter Arbeit auch unserem Lande wieder bessere Zeiten winken.

Oesterreichs Außenpolitik, fuhr der Bundeskanzler fort, muß sich bemühen, mit allen seinen Nachbarn, mit allen Staaten Europas und der Welt in Freundschaft und Frieden zu leben. Dabei wird und muß alle Welt verstehen, daß wir uns als selbständiger deutscher Staat, bedingt durch das Blut, die Geschichte und die geographische Lage unserer Heimat, der engsten Verbundenheit und Freundschaft mit dem Deutschen Reiche bewußt sind, eine Freundschaft, die berechtigt und verpflichtet.

Flandin Präsident der Demokratischen Alliance

Paris, 20. Januar. Der Abgeordnete Flandin ist gestern zum Präsidenten der Demokratischen Aliance gewählt worden. Bei dieser Vereinigung handelt es sich um eine Organisation, in der ein Teil der Fraktionen der Mitte und des rechten Flügels der Kammer zusammengefaßt ist. Der Abgeordnete Flandin hat sein Amt als Präsident mit einer scharfen Rede gegen das Kartell der Linken und vor allen Dingen gegen das Eindringen des Staates in die Privatwirtschaft angetreten. Abg. Flandin gewinnt durch seine Wahl zum Vorsitzenden einen sehr starken politischen Einfluß auf die Schlüsselparteien, die im Falle einer Konzentration eine außerordentlich wichtige Rolle zu spielen haben.

Sämtliche Göttinger Schulen wegen der Grippe-Epidemie geschlossen

Göttingen, 19. Januar. Die Göttinger Schulen sind heute vormittag auf Anordnung des Kreisarztes wegen der in Göttingen herrschenden Grippe-Epidemie geschlossen worden. In den Volksschulen fehlten bereits 52 Prozent der Kinder, in den übrigen Schulen durchschnittlich 33 Prozent. Auch von den Lehrkräften sind etwa 33 Prozent erkrankt.

Starke Schneefälle in Süd-Bayern

München, 20. Januar. Seit vorgestern nacht schneit es ununterbrochen. Der Großstadtverkehr ist stark behindert, im Eisenbahnverkehr gab es aber bis jetzt noch keine nennenswerten Verspätungen. Im Gebirge liegt der Schnee sehr hoch; so meldet die Zugspitze 265 Zentimeter bei 14 Grad Kälte.

Wetterbericht aus den Beskiden

Tagsüber herrscht auf den Bergen herrlicher Sonnenschein. Rauhreifbildungen; sehr gute Aussicht. Alle Abfahrten sind gedeckt. In der Nacht fiel wieder Schnee. — Wetter: Kamitzerplatte und Klimczok Temp. — 6 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter. Pulverschnee, teilweise hart. — Josefsberg — 4 Grad, Schneehöhe 20 Zentim. Schnee gesetzt. — Skrzyczne — 8 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, gesetzt. — Lipowska — 8 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, gesetzt. — Babia góra — 10 Grad, 30 Zentimeter, gesetzt. — Rodelhütte: Rodelbahn fahrbar.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 17
Sonnabend, den 21. Januar 1933

Suchet der Stadt Bestes!

In dieser Woche tritt unsere Landessynode zusammen. Das ist eine Sache, die alle Glieder der unierten evangelischen Kirche ernstlich angeht. Wir wissen, wie schwer es heute überall in der Welt den Kirchen gemacht ist, ihre göttliche Mission zu erfüllen. Am schwersten haben es natürlich die kleineren Kirchen, vor allem in der Diaspora. Und sie haben doch eine große Aufgabe! Wenn irgendwann, dann ist es heute not, daß das Evangelium als Macht sich betätigen könne, die den Menschen hilft, mit den Nöten der Zeit fertig zu werden und über ihnen nicht ihre Seele zu verlieren. Wir Menschen von heute brauchen in ganz besonderem Maße Kraft von oben, und die Kirche ist dazu da, sie uns zu vermitteln und die Wege zu ihr zu weisen. Darum muß eine Kirche ihr Werk treiben, um den Menschenseelen, die ihr anvertraut sind, zu dienen. Aber sie hat auch ihre große Bedeutung für das ganze öffentliche Leben. Der Prophet hat einst sein Volk gemahnt: Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn (Jer. 29, 7). Das ist die Aufgabe der Kirche: sie hat mitzuarbeiten an dem Wohl der Stadt, des Landes, des Volkes, der Welt. Gerade im Blick auf die Gesamtheit und ihre Notzeit wird man sagen müssen, daß die Kirche mit ihrer Botschaft der wichtigste und unentbehrlichste Faktor ist, mit dem man rechnen sollte. Wo sie Menschen in der Gemeinschaft mit Gott und in der Verantwortung vor Gott erhält oder dazu ihnen hilft, wird gewiß Zucht und Ordnung, Gerechtigkeit und Friede am sichersten gewährleistet sein. Darum aber haben alle, die ihr Volk lieb haben, auch die heilige Aufgabe, an der Kirche mitzuarbeiten und für sie einzutreten und ihr Bestes zu suchen: Eine Kirche, die von ihren Mitgliedern treu gepflegt und geliebt und gefördert wird, ist allein imstande, ihre Weltmission zu erfüllen. Unsere Landessynode will dazu helfen. Gott segne sie dazu!

D. Blau-Posen.

Stadt Posen

Freitag, den 20. Januar

Sonnenaufgang 7.51, Sonnenuntergang 16.17. Mondaufgang 2.08, Monduntergang 10.40.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 6 Grad Celsius. Nordwinde. Barometer 757. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur — 6, niedrigste — 7 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 20. Januar + 0,11 Meter gegen + 0,03 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Sonnabend, den 21. Januar: Trübe, geringe Schneefälle, wieder langsames Sinken der Temperaturen, mäßige Winde aus Nordost bis Nord.

Teatr Wielki. Freitag: „Dorine".

Teatr Polski. Freitag: „Dzimbi".

Teatr Nowy. Freitag: „Ich suche die Wahrheit" (Premiere).

Komödien-Theater. Freitag, Sonnabend: „Jim und Jill".

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½ Uhr. Donnerstag und Sonntag Eintr. frei.

Kino Apollo: „Filmverrückt". (5, 7, 9 Uhr.)

Kino Colosseum: „Das graue Haus". (5, 7, 9.)

Kino Metropolis: „Licht und Schatten der Liebe". (½5, ½7, ½9 Uhr.)

Kino Słońce: „Rasputin". (5, 7, 9.)

Kino Wilsona: „Der falsche Feldmarschall". (5, 7, 9 Uhr.)

Der Radfahrerverein Posen veranstaltet, dem allgemeinen Wunsche seiner Mitglieder entsprechend, am kommenden Sonntag, 22. Januar, bei schönem Winterwetter einen Rodelausflug in die Gegend von Kobelnitz. Treffpunkt um 10 Uhr früh an der Endstation der Linie 2 in Schrodka. Auch diesmal ergeht an die Teilnehmer die Bitte, möglichst zahlreich mit Schlitten zu erscheinen. Rückkehr nach Uebereinkunft.

X **Bei der Arbeit verunglückt.** In der Warenexpedition des hiesigen Güterbahnhofes erlitt der Arbeiter Stanislaus Koniecżny einen Beinbruch. Der Verunglückte wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

X **Wohnungsbrand.** In der Wohnung der Martha Bibrowicz, ul. Grodziska 27, entstand infolge Kurzschlusses der elektrischen Leitung ein Brand, der das in der Nähe der Leitung stehende Bett einäscherte.

X **Weitere Straftaten bereits festgenommener Banditen.** Die seinerzeit festgenommenen Josef Jankowski und Edmund Musielak, die sich im hiesigen Untersuchungsgefängnis befinden, haben außer den ihnen bereits nachgewiesenen elf Einbrüchen zwei weitere ausgeführt. Der eine Einbruch wurde von ihnen in die Landesstarostei und der zweite in die Anstalt der Ursulinerinnen, Wały Leszczyńskiego, verübt. Der letztere wurde in der Wohnung des Jankowski, ul. Mokra 12, verabredet, bei welchem auch ein gewisser Abramczyk teilnahm. Da es den Einbrechern nicht möglich war, die Tür aufzubrechen, erkletterte Abramczyk die Dachrinne und ließ sich durch die Schornsteinöffnung in das Innere der Anstalt hinab. Von dort angetroffenen Schwestern verlangte er nun die Herausgabe des Geldes. Bei der Durchwühlung der Wohnräume wurden die Verbrecher von dem Wächter der Anstalt verscheucht. Musielak verschluckte einen zerbrochenen Eßlöffel, um sich seiner Aburteilung durch das Standgericht zu entziehen. Es ist ihm aber nicht geglückt, da er sich keinen Schaden tat. In den nächsten Tagen werden sich die drei Strolche vor dem Standgericht zu verantworten haben.

X **Grober Unfug.** In den gestrigen Abendstunden wurde die hiesige Feuerwehr nach der Posenerstraße gerufen. Wie festgestellt wurde, handelte es sich um einen Bubenstreich.

X **Vermißt.** Der Górna Wilda 11a wohnende Wazlaw Kaźnicki entfernte sich am 11. d. Mts. aus dem Elternhause und kehrte bisher nicht wieder zurück.

X **Kümmelblättchenspieler.** Johann Kokocinski wurde beim Glücksspiel auf frischer Tat festgenommen. — Auch Peter Olejniczak hatte dasselbe Los.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden zehn Personen zur Bestrafung notiert.

Wochenmarktbericht

Der heutige Markttag am Sapiehaplatz zeigte das gewohnte Bild, brachte ein größeres Warenangebot und war von Käuferinnen gut besucht. Die recht lebhafte Nachfrage sicherte den Händlern einen zufriedenstellenden Gewinn. Die Preise für Molkereierzeugnisse waren folgende: Tischbutter das Pfund 1,40—1,50, Landbutter 1,20—1,30, Weißkäse 20—30, für das Ltr Sahne forderte man 1,20, für Milch 17 Gr., für eine Mandel Trinkeier 2, Kisteneier 1,90 Zloty. — Der Gemüsemarkt lieferte eine reichhaltige Auswahl zu nachstehenden Preisen: Mohrrüben das Pfund 10—15, Wruken 10—15, Rosenkohl 25—30, Grünkohl 20—25, rote Rüben 10 bis 15, Kartoffeln 6, Petersilie, Sellerie 10—15, für einen Kopf Rotkohl zahlte man 20—35, für Weißkohl 10—15, Wirsingkohl 20—35, für ein Pfund Zwiebeln 10—15, getrocknete Pilze 1,40, Erbsen, Bohnen je 20—35, Spinat 35 bis 40. Die Zufuhr an Aepfeln war mäßig; man zahlte 50—1 pro Pfund, für Backobst 90—1,30, Backpflaumen 1—1,20, Apfelsinen 80 Groschen das Stück, Mandarinen 60, Zitronen 10—15 Gr. Haselnüsse 1,60, Walnüsse 1,50—1,60. — Der Fleischmarkt war gut beschickt und besucht. Die Preise waren folgende: Schweinefleisch 60—85, Kalbfleisch 80—1,40, Rindfleisch 80—1,30, Hammelfleisch 60—70, roher Speck 80—85, geräucherter Speck 1—1,10, Schmalz 1,20—1,30, Kalbsleber 1,20—1,30, Schweinsleber 80—90 Groschen. Der Fischmarkt erfreute sich eines regen Besuchs; man kaufte Karpfen zum Preise von 1.20 das Pfund, Karauschen kosteten 50—1, Weißfische 40—60, grüne Heringe 40, Barsche (leb.) 1,20, tote Ware 80, Schleie 1,20, Hechte 80 bis 1 Zl.; auch Räucherfische wurden in genügender Menge angeboten. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 2,50—3,50, Puten 6—7, Perlhühner 3,50, Enten 3,50—4,50, Gänse je nach Gewicht 7—11, Fasanen 2,50, Hasen 3,50 ohne Fell, mit Fell 4, Hasenrücken 1,60 bis 1,90, Keulen 75—90, Tauben das Paar 1,40 bis 1,80.

Tagung der Welage („Westpoln. Landwirtsch. Ges. e. V.")

ke. **Posen, 20. Januar 1933.**

Der große Saal des Zoologischen Gartens war nahezu gefüllt, als Herr Freiherr von Massenbach-Konin Donnerstag, 19. Januar, vormittags 10¼ Uhr die diesjährige Tagung der „Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschafte. V." eröffnete. In seinen Begrüßungsworten unterstrich der Herr Versammlungsleiter diese starke Beteiligung als erfreuliches Zeichen dafür, daß trotz der Schwere der Zeit, die ja auf der Landwirtschaft in ganz besonderem Maße laste, das Interesse der deutschen Landwirte für ihre Berufsorganisation nach wie vor ein sehr großes sei. Herr Baron von Massenbach hieß sodann eine Reihe prominenter Persönlichkeiten willkommen und dankte ihnen für ihr Erscheinen. Es seien genannt: Generalkonsul Dr. Lütgens, Konsul v. Campe, Vizepräses Dr. Szwedzicki, Vertreter der Izba Skarbowa, Prof. Dr. Studnicki, Dekan der landwirtschaftlichen Fakultät der Posener Universität, Dr. Konopiński, Direktor bei der Izba Rolnicza, Senator Hasbach, vom Landbund Weichselgau, Studiendirektor D. Hildt, Konsistorialrat Hein, die Domherren Prof. Dr. Steuer und Dr. Paech, Verbandsdirektor Dr. Swart, Abgeordneter v. Saenger, Senator Utta-Lodz, Lic. Dr. Kammel für den Arbeitsausschuß Posener Verbände, Verlagsdirektor Dr. Scholz, Vorsitzender des Verbandes für Handel und Gewerbe, v. Hegenscheidt vom Oberschlesischen Landbund, Vertreter des Danziger Raiffeisen-Verbandes und der deutschen Presse. Der Vorsitzende erteilte sodann Herrn Senator Dr. Busse-Tupadły das Wort zu seinem Vortrag über das Thema:

Vorschläge zur Linderung der Landwirtschaft

Herr Senator Dr. Busse führte folgendes aus:

Wie bei allen bisherigen Generalversammlungen der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft werfen wir auch heute einen Blick zurück auf das vergangene Jahr, das grau in wesenlosem Scheine hinter uns liegt, und spähen zugleich in die dunkle Zukunft mit dem heißen Wunsche, daß sich ein Lichtpunkt, eine Verheißung besserer Zeiten zeigen möge. Nun hat es im letzten Jahre nicht an Stimmen gefehlt, die behaupten: Der Tiefpunkt der Weltkrise sei erreicht, bald werde langsam, aber sicher der Aufstieg im Wirtschaftsleben beginnen. Mehrfach hörten wir solche Prophezeiungen aus dem Auslande, vornehmlich aus Amerika, zu uns herüberschallen. Aber auch bei uns im Lande hat sich — Zeitungsnachrichten zufolge — der frühere Minister Klarner auf einer Sitzung der Industrie- und Handelskammer in Warschau dahin ausgesprochen, daß sich seit dem tiefsten Stande im Juli 1932

allmählich eine Besserung der Lage vorbereitet

und sogar mit gewissen Anzeichen einer Beständigkeit. Demgegenüber sind wir Landwirte zu unserem Bedauern gezwungen, mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß jedenfalls für unseren Erwerbsstand nicht nur keine Besserung, sondern eine andauernde Verschlechterung zu verzeichnen ist. Der Index der Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte ist seit dem Jahre 1928 um 55 Prozent gefallen; von diesem Prozentsatz entfallen allein auf das letzte Jahr 24 Prozent. Diese Zahlen sprechen für sich selbst und entheben uns der Aufgabe, die Weissagungen und Prophezeiungen einer Nachprüfung zu unterwerfen. Wir wollen lieber bei der nüchternen Wirklichkeit bleiben.

Die Weltwirtschaftskrise hat ja in voller Schärfe erst im Jahre 1929 begonnen. Zwar hat schon in der Zeit von 1925 bis 1929 eine Mehrproduktion von landwirtschaftlichen Produkten in der Welt um etwa 10 Prozent eingesetzt, die an sich nicht nicht bedrohlich war, aber doch notwendigerweise schon damals eine Senkung der Preise hätte zur Folge haben müssen. Um das zu verhindern, stapelte man in Uebersee die Getreidevorräte in Silos und Magazinen auf, erreichte eine Beleihung bei den Regierungen und Banken und hoffte auf bessere Absatzmöglichkeiten in einem späteren Zeitpunkt. Da sich aber keine Käufer für die aufgespeicherten Vorräte einfanden, wuchsen die Vorräte von Jahr zu Jahr. Schließlich mußten sie doch einmal an den Markt kommen und überschwemmten vom Ende des Jahres 1929 an die Welt-Getreidemärkte, die

durch das Ueberangebot zu Schleuderpreisen vollständig demoralisiert

wurden. Die Landwirte erhielten für ihre Produkte immer weniger. Die Verringerung ihrer Kaufkraft mußte wiederum eine Wechselwirkung auf den Absatz von industriellen und gewerblichen Artikeln auslösen. Auch bei diesen hatte sich die Fabrikation in den Jahren 1925 bis 1929 wesentlich gesteigert, und zwar um etwa 30 Prozent. Die verringerte Nachfrage wiederum zwang die Industrie, Arbeiter zu entlassen, die Betriebe einzuschränken, ja sogar gänzlich stillzulegen. So ist seit dem Jahre 1929 die industrielle Erzeugung in Amerika um 55 Prozent, in Deutschland um 47 Prozent, in England um 37 Prozent und in Frankreich um 17 Prozent zurückgegangen. Entsprechend diesem Rückgang vermehrten sich die Arbeitslosen in der ganzen Welt, deren Zahl heute mit 30 Millionen anzunehmen ist.

Alle diese Störungen im Wirtschaftsleben der Völker könnten sich beseitigen lassen, wenn eine Anzahl von Bedingungen erfüllt würde

Der Welthandel ist seit 1929 um 42 Prozent zurückgegangen

und weist auch weiter eine fallende Tendenz auf. Eine Besserung könnte erst wieder eintreten, wenn die Staaten sich entschließen könnten, Handelsverträge auf lange Sicht abzuschließen; sie müßten von dem Mißtrauen, das heute die Welt beherrscht, abgehen und vor allem auf die Autarkiebestrebungen verzichten. So richtig an sich der Wunsch jedes Volkes ist, gegen den Import von Sachen vorzugehen, die im eigenen Lande ausreichend und preiswert hergestellt werden können, so verderblich wirkt sich die Selbstgenügsamkeit aus, wenn sich die Länder vollkommen vom Auslande abzuschließen suchen und ein wirtschaftliches Alleinleben führen wollen. **Die Folge kann nur Lahmlegung von ganzen Produktionszweigen, Arbeitslosigkeit und Verarmung sein.**

Eine fernere Vorbedingung für bessere Zeiten wäre

die Beseitigung der Ueberproduktion an Getreide.

Zurzeit arbeiten die Farmer in Amerika mit Unterbilanz. Die Preise für Weizen und Mais liegen unter den Gestehungskosten, so daß eine Einschränkung des Anbaues ähnlich wie beim Kaffee das Gegebene wäre. In den Vereinigten Staaten soll dafür bereits eine Kontingentierung eingeleitet sein. Aber auch im Falle einer Beibehaltung der gegenwärtigen hohen Produktion gibt es Möglichkeiten, die Ueberschüsse unschädlich zu machen. Wenn sich die Farmer gezwungen sehen sollten, die kostspieligen Motore, die sie in den guten Zeiten angeschafft haben, durch billigere Zugtiere allgemein zu ersetzen, würden die Getreideüberschüsse durch Verfütterung verschwinden. Ferner könnte nach einer Berechnung des bekannten Schweizer Nationalökonomen Bauer die **Ueberproduktion an Getreide durch Verfütterung an Schweine vollständig ausgeglichen** werden, wenn die Konsumkraft der Menschheit gehoben würde und 300 Millionen Menschen (in Europa leben 380 Millionen) je 2 Kilogramm Schweinefleisch im Jahre mehr als gegenwärtig verzehren würden. Schließlich würde in Amerika alles heute unverkäufliche Getreide verschwinden, wenn man sich dort entschließen könnte, das Getreide zu Spiritus zu verbrennen und gleichzeitig auf gesetzlichem Wege einen

Beimischung von 8 Prozent Spiritus zum Betriebsbenzin für Motoren

verordnen wollte. Diese Idee ist keine utopische, da die Tschechoslowakei eine Beimischung von Spiritus in der hohen Quote von 20 Prozent im Interesse der Entlastung der landwirtschaftlichen Produktion bereits eingeführt hat. **Würde man sich in Polen zu einem ähnlichen Vorgehen entschließen, wäre bei uns im Lande die schmerzliche Sorge um die Kartoffelverwertung mit einem Schlage gelöst.**

Allen diesen verschiedenen „Wenn" steht jedoch ein bitteres „Aber" entgegen. Die rauhe Wirklichkeit erlaubt uns im Augenblick nicht, diesen Projekten und Zukunftshoffnungen nachzuhängen. Die Not der Zeit drängt, wir müssen an die heutigen Verhältnisse im Lande denken und nach einem Ausweg suchen. Wir alle streben die

Wiederherstellung der Rentabilität unserer Betriebe

an. Ich halte an meinem stets eingenommenen Standpunkt fest, daß bei der Fortdauer des heutigen Zustandes dieses Ziel nicht zu erreichen ist. In der Senkung der Ausgaben allein kann ich das Heil nicht erblicken. Die meisten Betriebe haben heute schon ihre Ausgaben soweit ermäßigt, wie es nach Lage der Verhältnisse möglich war. Ueberall sind Einschränkungen in der Zahl der Arbeiter auf das äußerste Maß erfolgt. An den Löhnen konnte der Arbeitgeber bisher nichts ändern, da sie durch den staatlich bestätigten Tarif festgelegt waren. Auch wenn ab Juli dieses Jahres eine weitere Ermäßigung der Löhne eintreten sollte, so findet sie ihre Grenze an den Preisen der Bedarfsartikel, die der Arbeiter zu kaufen gezwungen ist.

Der Verbrauch von Kunstdünger ist, wie die Statistik beweist, stark eingeschränkt worden. Bei einer Fortdauer des jetzigen Zustandes wird er notwendigerweise weiter zurückgehen. Phosphordünger und Kali können heute überhaupt keine Rente bringen. Auch bei Stickstoffdünger wird man bei den meisten Früchten, wie Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln sich keinen Gewinn errechnen können. Im übrigen betrachten wir die bisherige Preisermäßigung für Stickstoffdünger nicht als ausreichend. Die landwirtschaftlichen Produkte sind seit 1928 um 55 Prozent im Preise gefallen, der Stickstoff ist um rund 28 Prozent verbilligt worden. Wir Landwirte warten auf eine Anpassung der Kunstdüngpreise an den Wert unserer Produkte.

Auch

die Baraufwendungen für Futtermittel

sind überall stark eingeschränkt oder sogar gänz-

lich eingestellt worden. Bei dem Tiefstand der Milch- und Butterpreise kann eine teure Fütterung überhaupt nicht in Frage kommen und muß vor allem auf wirtschaftseigene Produkte eingestellt werden. Stark eingeschränkt ist ferner bis zur Grenze des Möglichen der Verbrauch von kartellgebundenen Industrieartikeln. Bekanntlich sind die Preise für diese Waren seit 1929 überhaupt nicht gesenkt worden. Wir erwarten das von der Regierung angekündigte Eingreifen, da anscheinend die Industrievertreter zu Zugeständnissen nicht bereit sind.

Hinsichtlich der sozialen Abgaben erkennen wir an, daß die Krankenkassenbeiträge im letzten Jahre um etwa 25 Prozent gesenkt sind. Trotzdem sind sie heute noch so hoch, daß sie als untragbar bezeichnet werden müssen. Mit der uns zugesagten Herabminderung der sozialen Lasten verträgt es sich nicht, wenn wir es erleben müssen, daß die Beiträge für die Unfallberufsgenossenschaft für das Jahr 1932 nachträglich um 27 Prozent erhöht worden sind. **Wir können es auch nicht verstehen, daß wir Bewohner der Westgebiete fünfmal so viel an Sozialabgaben zu zahlen haben als die Landwirte im übrigen Polen.** Ueber diese Sachen ist bereits zum Ueberdruß geredet worden. Alle diese Dinge sind auch der Staatsregierung genügend bekannt. Auch hier warten wir auf die Maßnahmen des Staates.

Schließlich bilden noch einen wichtigen Ausgabenposten

die staatlichen und kommunalen Abgaben;

sie gelten zwar nach dem Gesetz nicht als abzugsfähige Ausgaben, müssen aber in der Praxis als Betriebsausgaben angesehen werden. Leider haben wir Landwirte von einer Anpassung an die gegenwärtige Lage bisher nichts gemerkt. Die Einkommensteuer ist wohl überall für die Landwirte höher ausgefallen wie im Vorjahr. **Außerdem steigt als Schreckgespenst am Horizont eine neue Vermögenssteuer auf,** die für die Landwirte eine fernere Belastung ihrer Ausgaben darstellen würde.

Wenn ich nun allen diesen Ausgaben — selbst unter Berücksichtigung von allen in Zukunft möglichen Ermäßigungen — die Betriebseinnahmen gegenüberstelle, zu komme ich zu dem Resultat, daß schuldenfreie Betriebe möglicherweise mit plus oder minus Null herauskommen und sich vielleicht gerade über Wasser halten können. Ich stelle nun die Frage: Liegt ein derartiges Ergebnis im Interesse der Landwirte? — und stelle zugleich die weitere Frage: „Liegt dieses Ergebnis im Interesse des Staates und der Allgemeinheit?" Im Interesse des einzelnen Landwirtes kann ein solcher Zustand bestimmt nicht liegen. Wegen Mangel an Einkünften wird er nicht nur auf Investitionen jeder Art verzichten müssen, sondern wird auch mit gebundenen Händen zusehen müssen, wie

Gebäude und Maschinen verfallen,

das lebende Inventar sich verringert und sich verschlechtert und die Bodenkraft seines Ackers zurückgeht. Der hohe Stand der landwirtschaftlichen Kultur, auf den wir stets stolz gewesen sind, muß rettungslos zugrunde gehen.

Mit Schrecken sieht der Landwirt das Schwinden seiner Vermögenssubstanz.

Der Wert des Grund und Bodens folgt der aus ihm gewonnenen Rente. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, daß **der Wert der landwirtschaftlichen Grundstücke im Vergleich zu dem Jahre 1929 nur noch ein Drittel beträgt.** Was sollen aber die Landwirte anfangen, die neben den Betriebsausgaben noch Schuldenzinsen und Kapitalabzahlungen aufzubringen haben. Man schätzt in eingeweihten Kreisen **die Verschuldung der polnischen Landwirtschaft auf annähernd 5 Milliarden.** Jeder gewissenhafte und rechtlich denkende Landwirt hat es bisher als seine Aufgabe betrachtet, seine Verpflichtungen zu erfüllen und durch seiner Hände Arbeit allmählich die Schulden gänzlich abzutragen. Daß bei der heutigen Wirtschaftslage keine Möglichkeit dafür besteht, bedarf wohl keiner Begründung.

So wenig der einzelne Landwirt sich mit dem heutigen Zustand abfinden kann so gefährlich ist diese Lage auch für die Interessen der Allgemeinheit und des Staates.

Die Landwirte, die 70 Prozent der Bevölkerung darstellen, sind nicht nur die größten Produzenten im Lande, sondern auch die wichtigsten Konsumenten

Die Rolle des größten Produzenten wird belegt durch die Handelsstatistik, nach der im Jahre 1931 die Landwirtschaft einen Ueberschuß von Ausfuhr zur Einfuhr von 721 Millionen gehabt hat, während sich für den Bergbau nur ein Plus von 332 Millionen, für die Industrie ein Minus von 238 Millionen und für den Auslandsverkehr von gemischten Waren ein Minus von 398 Millionen ergibt. Andererseits ist das Landvolk infolge seiner zahlenmäßigen Stärke der größte Konsument. **Die Unrentabilität der Landwirtschaft hat, wie allgemein bekannt, die Katastrophe in den Städten bei der Kaufmannschaft, den gewerblichen Betrieben und beim Handwerk herbeigeführt; sie ist auch die Ursache für die Arbeitslosigkeit und die Landflucht.** Im Falle der Fortdauer des heutigen Zustandes wird

eine ernste Gefährdung der staatlichen und privaten Banken, der Genossenschaften und letzten Endes der Staatseinnahmen unvermeidlich

sein. Die Zusammenfassung aller dieser Gesichtspunkte kann nur zu Schlußfolgerungen führen, daß, so wichtig an sich die Bestrebungen sind, die Wirtschaften in vernünftigem Maße zu verbilligen, der Schwerpunkt zu legen ist auf

eine erhebliche Steigerung der Preise für unsere Produkte.

Daß wir uns mit der Preisgestaltung, wie sie heute besteht, an den Welthandel anpassen sollen, ist unter den Produktionsbedingungen, die wir in Polen haben ausgeschlossen. Wir würden mit einer derartigen Einstellung uns auf den Boden der Verfechter des Freihandels stellen, während doch diese Theorie, die vor etwa 180 Jahren von Adam Smith in die Welt gesetzt wurde, längst auf der ganzen Erde, sogar in England aufgegeben ist.

Heute sind die Preise für landwirtschaftliche Produkte, worüber nirgends ein Zweifel besteht, anormal

Mit Recht hat ein hiesiger ausgezeichneter Nationalökonom das Wort geprägt: „Die Anpassung an den heutigen normalen Stand ist von vornherein eine Anormalität".

Wer sich in dieser Weise zu der heutigen Lage einstellt, hat die Pflicht, die Frage zu beantworten: **„Wie können die Preise für landwirtschaftliche Produkte bei uns im Lande gehoben werden?"** Die Antwort kann nur lauten: **„Durch Ausfuhr der Ueberschüsse zu angemessenen Preisen und Schaffung eines gesunden Inlandsmarktes."** Man muß zwar anerkennen, daß die staatlichen Getreide-Industriewerke — die P. Z. P. Z. — in den vergangenen Jahren sich Verdienste um die Stützung der Getreidepreise erworben haben. Aber im Endeffekt konnte die Betätigung der Werke dem Wirtschaftsleben keinen dauernden Nutzen bringen, da einerseits die Mittel nicht ausreichen, um die Hilfsaktion das ganze Jahr hindurch durchzuführen, andererseits die Einlagerung von großen Getreidemengen im Inlande einen ständigen Druck auf die Unternehmungslust von Handel und Mühlengewerbe ausübte.

Das Wesentliche bleibt der Export nach dem Auslande,

und zwar zu Preisen, die wesentlich höher liegen müssen als bisher. Wenn die Preise bis heute zu niedrige waren, so liegt die Schuld an den zu niedrigen Exportprämien. Bereits in der Rede, die ich vor zwei Jahren auf der Generalversammlung der WLG. gehalten habe, ist von mir die

Notwendigkeit der Erhöhung der Prämien

begründet worden. Zu meiner Befriedigung habe ich in Erfahrung gebracht, daß in der neuesten Zeit Forderungen in derselben Richtung von den polnischen landwirtschaftlichen Verbänden an die Regierung gerichtet worden sind. Die Erhöhung der Prämien würde zur Folge haben, daß der Preis für die landwirtschaftlichen Produkte sich etwa um den Betrag der erhöhten Prämien verbessern würde.

Gegen diesen Plan sind inzwischen eine Reihe von Einwendungen erhoben worden, die sich aber unschwer widerlegen lassen. Zunächst ist eingewendet worden, daß in Polen, einem Ausfuhrland, sich die Preise nicht so bequem regulieren lassen wie in einem Einfuhrland, das mit Schutzzöllen arbeiten kann. Darauf ist zu erwidern, daß die Mengen an landwirtschaftlichen Produkten, die Polen auf den Weltmarkt zu werfen imstande ist, verhältnismäßig gering sind. Sie sind einerseits so gering, daß sie den Weltmarkt in keiner Weise stören können, andererseits sind sie auch, an den Verhältnissen im Inlande gemessen, nicht hoch, da sie zum Beispiel beim Getreide nicht einmal 5 Prozent der gesamten Produktion betragen. Ein fernerer Einwand richtet sich gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise und bezeichnet sie mit Rücksicht auf die Wirtschaftsnot als untragbar. Demgegenüber bleibt festzustellen, daß in der Zeit, als die Roggenpreise 40 und die Weizenpreise 50 Zloty für den Doppelzentner betrugen (Preise, die auch bei Erhöhung der Prämien nicht zu erreichen sind), das Wirtschaftsleben in Polen auf dem Höhepunkt stand. Durch die Tatsache allein, daß 70 Prozent der Bevölkerung kauf- und zahlungskräftig waren, ergab sich die Grundlage für eine gesunde Volkswirtschaft. Man übertreibt nicht, wenn man die damalige Periode als die Blütezeit Polens bezeichnet. Der dritte Einwand gegen die Erhöhung der Prämien ist der wichtigste: nämlich das Bedenken, ob die Staatskasse die erforderlichen Mittel haben wird um die Prämien zu finanzieren. Aber auch hier würde sich bei gutem Willen eine Lösung finden lassen. Die Ausfuhrprämien für die Landwirtschaft haben in den letzten drei Jahren zusammen 92 Millionen ausgemacht, also im Jahresdurchschnitt noch nicht 31 Millionen; sie wurden übrigens nicht nur für Getreide, sondern auch für Butter, Speck und Baconschweine verausgabt; sie kommen infolgedessen in gleicher Weise dem kleineren wie dem größeren Grundbesitz zugute. Bei Zugrundelegung einer verdreifachten Prämie würde die Staatskasse nur um einen Mehrbetrag von etwa 60 Millionen belastet wurden.

Wenn die Staatskasse glaubt, diese Summe aus den laufenden Etatsmitteln nicht entnehmen zu können, so gibt es noch einen anderen Weg, diese Summe flüssig zu machen. Seit geraumer Zeit sind sich ernsthafte Finanzpolitiker darüber einig, daß die Einschränkung des Geldumlaufs und die sogenannte Deflationspolitik zu weit getrieben worden sind. Zurzeit beträgt

der Geldumlauf in Polen

nur etwa 40 Zloty auf den Kopf der Bevölkerung, und zwar 30 in goldgedeckten Banknoten und 10 Zloty in ungedecktem Kleingeld. Diese Summe ist, gemessen an den Umlaufsmitteln anderer europäischer Staaten, überaus niedrig und dürfte dem polnischen Staat in einer Rangliste einen der letzten Plätze anweisen. Eine Vermehrung der Geldmittel ist hiernach im Interesse aller schaffenden Stände im Lande dringend erwünscht. Dieser Wunsch enthält nicht das Verlangen nach einer Inflation, deren verheerende Wirkung wir alle noch in Erinnerung haben, auch nicht nach der Aufgabe der Golddeckung, die voraussichtlich den Ruin unserer Valuta zur Folge haben würde. Mein Antrag geht auf

Herabsetzung der Golddeckungsquote,

die unbedenklich von dem heutigen Satz von 40 Prozent auf 35 Prozent ermäßigt werden könnte. Damit würde die Möglichkeit gegeben, **den Banknotenumlauf um etwa 150 Millionen zu erhöhen. Eine Gefahr für die Bewertung des Zloty im Auslande kann ich in dieser Vermehrung der Banknoten nicht erblicken.** Es gibt angesehene Valuten in der Welt, die mit einer geringeren Deckung als 35 Prozent ausgestattet sind; andererseits würden die neu herausgegebenen Noten nicht im Mißverhältnis zu dem wirklichen Geldbedarf des Landes stehen. Der neue Banknotenvorrat müßte nun in erster Linie dazu dienen, der Staatskasse ein unverzinsliches Darlehn in der Höhe zu gewähren, wie sie durch die zu bezahlenden Exportprämien bedingt ist. **Damit würden die Mittel für die vorgeschlagene Aktion gegeben sein.** Ich muß zwar anerkennen, daß der Vorschlag eine außerordentliche Maßnahme in sich birgt. Aber

außerordentliche Verhältnisse, wie wir sie z. Zt. haben, bedingen außerordentliche Maßnahmen.

Ich schließe dieses Kapitel mit dem Wunsche, daß die Stadtsregierung sich des Ernstes der Lage bewußt sein und alles, was überhaupt möglich ist, zugunsten der Landwirtschaft verordnen möge. Einst, als es zu wenig Lebensmittel im Lande gab, haben wir dem Rufe nach Vermehrung der Produktion willig Folge geleistet. Ich glaube, es wird niemanden unter uns geben, der heute die Verantwortung dafür übernehmen würde, zu einer Einschränkung der landwirtschaftlichen Erzeugung aufzurufen. Aber es liegt nahe, daß diese Einschränkung von selbst kommen wird, sie wird die Folge sein einer durch die Not der Zeit gebotenen Extensivierung der Betriebe. Das Endergebnis könnte nur sein: eine immer weiter fortschreitende Verarmung und ein Absterben jeder Produktion. Die verantwortlichen Staatsmänner sollten immer dessen eingedenk sein:

„Das Schicksal der Landwirtschaft ist auch das Schicksal des Staates."

Einige wenige Worte zum Schluß: Die Not der Zeit hat uns wohl alle veranlaßt, mehr als bisher nachzudenken und in uns zu gehen. Erinnerungen an die Jugendzeit steigen auf und an Zeiten, wo die Menschen anspruchsloser und glücklicher lebten. So manches alte Wort ist wieder auferstanden und hat wieder Klang und Wert erhalten. Die Mahnung:

„Bete und arbeite"

ist bei uns allen wieder lebendig geworden. Und so mancher unter uns, der von seinen Voreltern den Grundbesitz übernommen hat, von dem er glauben konnte, daß er ihm bei Fleiß und Sparsamkeit ein sicheres Dasein gewährleisten würde, wird erst heute das Dichterwort verstehen:

Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.

Reicher und verdienter Beifall folgte diesen außerordentlich fesselnden und so überaus zeitgemäßen Ausführungen. Nunmehr erstattete Herr Hauptgeschäftsführer Kraft-Posen den

Bericht über das Geschäftsjahr 1932 der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft

Er hätte folgenden Wortlaut:

Die schwere Krise, die auf unserem Berufsstande lastet, spiegelt sich in der Tätigkeit unserer Organisation wider. Wenn auch ein Teil unserer Aufgaben unberührt von wirtschaftlichen Konjunkturen bleibt, so zeigte schon der letzte Geschäftsbericht, wie sich das Schwergewicht unserer Arbeit selbstverständlich der allgemeinen wirtschaftlichen Lage anpaßt und anpassen muß.

Zunächst dürfte es interessieren, einige Zahlen über den Stand unserer Organisation zu hören. Auf sie wirkt sich die Notlage der Landwirtschaft in doppelter, einander entgegengesetzter Richtung aus. Einesteils wird die Notwendigkeit einer starken und leistungsfähigen Berufsvertretung in größerem Maße als in guten Zeiten empfunden; das zeigt sich in einer stärkeren Inanspruchnahme, die im vergangenen Jahre die Grenze der Leistungsfähigkeit unseres Apparates eigentlich schon überschritten hat. Andererseits hat sich die finanzielle Lage durch schleppendere Beitragszahlung verschlechtert. Ich darf an die im vergangenen Jahre gegebenen Zahlen anknüpfen. Damals bezifferte sich die Mitgliederzahl auf 10 700. Neu eingetreten sind im verflossenen Jahre 449 Landwirte, die bis dahin nicht zu uns gehörten. Das besagt, **daß der Kreis der Berufsgenossen, die der Organisation nahegetreten sind, sich vergrößert hat.** Wir sind aber von jeher gewöhnt, in unseren Rechenschaftsberichten nicht die ideelle Zuneigung der Landwirte zu unserer Gesellschaft zu bewerten, sondern die tatsächliche, praktische Haltung ihr gegenüber. Lassen wir also diejenigen, die im letzten Jahre ihren Beitrag nicht zahlen konnten oder — was für die Mehrzahl zutreffen dürfte — fälschlicherweise glaubten, ihn nicht mehr zahlen zu können, außer acht, so kommen wir auf

eine Zahl von rund 10 200 Mitgliedern.

Hiervon haben fast 90 Prozent ihren Beitrag voll bezahlt. Von denjenigen, die sich zur Beitragszahlung schriftlich verpflichtet haben, sind in die Zahl von 10 200 nur jene eingerechnet, bei denen auf Grund sorgfältiger, individueller Prüfung kein Zweifel besteht, daß sie ihre Beitragspflicht erfüllen können und werden.

Die angeschlossene Besitzfläche — nach den gleichen Grundsätzen errechnet — **ergibt die Zahl von 1 300 000 Morgen, also 50 000 weniger als im vergangenen Jahre und 100 000 weniger als vor zwei Jahren.** Diese Zahl berücksichtigt, wie in den früheren Geschäftsberichten schon hervorgehoben wurde, nicht das Gesamtareal unserer Mitglieder, sondern nur das der Beitragsleistung zugrunde gelegte, also die land- und forstwirtschaftlich genutzte Fläche.

Die Mitteilung, **daß das Vereinsleben intensiver und die Inanspruchnahme unserer Organisation aus der Not der Zeit heraus stärker geworden ist,** kann ich mit folgenden Zahlen belegen: Obgleich wir infolge unserer schlechter gewordenen Finanzlage, die ja nicht nur durch die erwähnten Ausfälle, sondern auch durch die im vergangenen Jahre vorgenommene Beitragsherabsetzung verursacht ist — die allein eine Mindereinnahme von ca. 70 000 Z'oty bedeutete —, zu einer starken Einschränkung in der Gestellung von Rednern gezwungen waren, ist die Zahl der Versammlungen und sonstigen Vereinsveranstaltungen, wie Flurschauen, Wiesenschauen, Obstschauen, Filmvorführungen und dgl., **um etwa 100 auf 1150 gestiegen.** Das ist ein Beweis dafür, daß mehr als früher ein Verlangen nach gegenseitiger Stützung durch Aussprache und Beratung aus der Praxis heraus vorhanden ist. — Auch die von unseren Geschäftsführern außerhalb des Sitzes der Geschäftsstellen veranstalteten Sprechstunden wuchsen von 651 auf 683 an. Ebenfalls nicht unbeträchtlich gestiegen ist im Vergleich zum Vorjahre der Besuch durch Rat suchende Mitglieder in unserer Hauptgeschäftsstelle und den Bezirksgeschäftsstellen.

Die Zahl der uns angeschlossenen Vereine hat sich um fünf erhöht. Es handelt sich hier vorwiegend um Ortsgruppen schon länger bestehender Vereine, die durch Zuzug neuer Mitglieder verstärkt und daher in selbständige Vereine umgewandelt wurden. **Die Gesamtzahl der angeschlossenen Ortsvereine beträgt mithin jetzt 194.** Hierzu kommen noch 25 Kreisvereine, die einen oder mehrere Kreise umfassen und zum Teil die Funktion eines Ortsvereines miterfüllen.

Die fachliche Beratung, die in den Zeiten der ansteigenden Konjunktur auf eine Förderung der Produktion eingestellt war, hat sich, wie schon früher ausgeführt, in den letzten Jahren der

Verbilligung der Wirtschaftsführung

zugewandt. Sie werden dies in den zahlreichen Aufsätzen und Notizen, die im Zentralwochenblatt veröffentlicht sind, beobachtet haben. Ich darf daher von einer Wiederholung absehen und erwähne nur, daß, nachdem der Preisdruck sich auch auf Vieh und Viehprodukte ausgedehnt hat, wir hier zu einer ähnlichen Umstellung gezwungen waren wie bei der Ackerwirtschaft. Die Frage der Beschaffung wirtschaftseigenen, d. h. billigeren, Futters steht im Vordergrunde. Unsere landwirtschaftlichen Abteilungen haben nicht nur durch ihre Beratung, sondern auch durch ausgedehnte Versuche bei der Einführung neuer Kulturpflanzen der Landwirtschaft wertvolle Dienste geleistet. Es gibt Skeptiker, die dieser Betätigung mit großen Vorbehalten gegenüberstehen. Wir sind auch weit davon entfernt, überetlt Ratschläge zu erteilen. Aber dennoch müssen wir denjenigen Mitgliedern, die im Interesse der Allgemeinheit ihre Wirtschaften für derartige Versuche zur Verfügung gestellt haben, dankbar sein.

Bei dem Zwang zur Verbilligung der Produktion dürfen wir einen wichtigen Aufwand

die Arbeitslöhne,

nicht übergehen. Sie wissen aus den Berichten des Arbeitgeberverbandes, welche Kämpfe um die Herabsetzung der Löhne geführt worden sind, und daß sie leider nicht voll erfolgreich waren. Das Fehlen eines Schiedsspruches veranlaßte uns zu Jahresbeginn, einen von den Arbeitgeberverbänden ausgearbeiteten Mustervertrag herauszugeben, nach dem die Arbeiter in freier Vereinbarung gemietet werden konnten. Das später tagende Schiedsgericht, das diese Vereinbarungen aufhob, legte der Landwirtschaft Lasten auf, die ihrer Lage nicht entsprechen. Wir haben das Gefühl, daß die Richter sich nicht genügend Rechenschaft hierüber abgegeben haben. Am deutlichsten kam das bei der Festlegung der Löhne für die Kartoffelernte zum Ausdruck. Hier wurde uns das Doppelte dessen auferlegt, was nach den generellen Bestimmungen selbst des Tarifvertrages zulässig gewesen wäre. — Auch für das kommende Jahr ist die Lohnfrage noch ungeklärt. Sie werden hierüber näheres in der Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes heute nachmittag hören. Daher möchte ich mich auf wenige, grundlegende Bemerkungen beschränken: **Uns geht es um nichts weiter als darum, die Rentabilität unserer Wirtschaften wiederherzustellen. Das muß geschehen auf dem Wege der Erhöhung der Einnahmen und der Verminderung der Ausgaben,** also auch der Arbeiterlöhne. Man spricht viel vom Existenzminimum und anderen, höchst dehnbaren Begriffen. Die Dinge liegen aber so klar, daß theoretische Erörterungen darüber überflüssig sein sollten. **Für den landwirtschaftlichen Betriebsleiter ist allein die Frage ausschlaggebend, welchen Aufwand an Arbeitslöhnen er glaubt tragen zu können.** Je höher die Löhne sind, desto extensiver wird die Wirtschaftsführung. Desto geringer die Zahl der Arbeiter. Daher heißt:

Je höher die Löhne, desto größer die Arbeitslosigkeit!

Wir wären glücklich, wenn eine bessere Wirtschaftslage uns gestattete, höhere Löhne zu zahlen und mehr Arbeiter zu beschäftigen.

Daß die Landwirtschaft schwer bedroht ist, wird in den zahlreichen Verordnungen und Gesetzen, die man unter den Sammelbegriff „Vollstreckungsschutz für die Landwirtschaft" bringen kann, anerkannt. Wir haben unsere Mitglieder über den Inhalt der Gesetze aufgeklärt, mit den Ratsuchenden die Lage durchgesprochen und sind ihnen behilflich gewesen, die nötigen Schritte zu unternehmen. Einzelheiten will ich übergehen. Eine Frage aber, die im Zusammenhang hiermit immer wieder erörtert worden ist und allgemeine Bedeutung hat auch für die Betriebe, die noch nicht gezwungen sind, von diesen Schutzmaßnahmen Gebrauch zu machen, ist

die Zinsfrage.

Ueberall hat man erkannt, daß der im letzten Jahrzehnt übliche hohe Zinssatz für die Landwirtschaft — und besonders für die

— untragbar ist. Als Folge der Finanzkrise, die im Jahre 1931 sich über die ganze Welt ausgedehnt hat, sehen wir, daß im Gegensatz zu der These, nach der die Knappheit des Geldes seine Verteuerung in Gestalt eines höheren Zinsfußes bewirkt, **eine allgemeine Tendenz zur Zinssenkung zu verzeichnen ist.**

Die Frage der Sicherheit des Kapitals

ist wieder an die erste, ihr gebührende Stelle gerückt. **Eine Gesundung der Wirtschaft durch Herabsetzung der Zinsen liegt in unser aller Interesse.** Wir wissen aber, daß das einzelne Kreditinstitut nichts unternehmen kann, wenn nicht die Gesamtentwicklung sich in der gleichen Richtung bewegt. Aus den Kreisen der ländlichen Genossenschaften sind wir darauf aufmerksam gemacht worden, daß eine Senkung der Zinsen für Einlagen, die der Zinssenkung für Schulden vorausgehen muß, gehemmt wird durch die Politik der Kommunalsparkassen, welche häufig heute noch einen Zinsfuß für Guthaben zahlen, der denjenigen, der für Schuldenzinsen als tragbar gehalten wird, überschreitet.

Als weiteren Hinderungsgrund für die Gesundung unserer Wirtschaft sehen wir

die gegenwärtige Sozialgesetzgebung

an. Doch will ich über diese vielfach erörterte Frage heute keine weiteren Worte verlieren.

Viel geklagt wird auch über

die hohen Steuerlasten.

Die Statistik zeigt, daß die Steuern heute nicht nur relativ, sondern auch absolut höher sind als in den früheren Jahren. Unsere Aufgabe ist es, den Behörden Material darüber zu liefern, in welcher Weise die Steuerkraft der Landwirtschaft einzuschätzen ist. Darüber hinaus ist es unsere Pflicht, beratend einzugreifen, wenn — ungeachtet der Frage, ob überhaupt die Einschätzungsnormen dem tatsächlichen Einkommen entsprechen — die Normen ohne Grund von einzelnen Steuerorganen überschritten werden. Es ist z. B. nicht angängig, das geschätzte Gesamteinkommen noch um Einnahmen für einzelne Wirtschaftsprodukte, z. B. Milch, willkürlich zu erhöhen. Wir glauben, **daß wir durch unsere Beratungen unseren Mitgliedern viel geholfen haben.** In gleicher Weise aber sind wir überzeugt, durch die von unserer Organisation für die Mitglieder gefertigten Steuererklärungen, die sich streng an das Gesetz und die Einschätzungsnormen halten, **auch den Behörden wertvolle Dienste geleistet zu haben.** Es ist uns eine Genugtuung, aussprechen zu können, **daß von den meisten Aemtern diese Tätigkeit gewürdigt wird,** und wir können daher unseren Mitgliedern, die uns auf diesem Gebiete bisher noch nicht in Anspruch genommen haben, nur empfehlen, sich in Zukunft von uns beraten zu lassen.

Es würde den Rahmen des Geschäftsberichtes übersteigen, wenn ich besondere Wünsche für die Steuerpolitik des Staates, auch hinsichtlich der Zahlungstermine, vorbringen wollte. Das ist in besonderen Eingaben an die zuständigen Behörden im Berichtsjahr wiederholt geschehen. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang nur, daß die Renten von Ansiedlungs- und mit Mittelstandskasse belasteten Wirtschaften von der Bank Rolny in einer Art beigetrieben werden, die der gegenwärtigen Lage nicht entspricht. Das gilt insbesondere für Rückstände, die — gleichviel aus welchen Gründen — in doch wirtschaftlich besseren Jahren entstanden sind. Es ist ein Widerspruch, wenn in einer Zeit, die besondere gesetzgeberische Maßnahmen zum Schutze der verschuldeten Landwirtschaft nötig macht, staatliche Organe mit doppeltem Eifer an

die Beitreibung von Rückständen

herangehen. Wir möchten hoffen, daß unsere wiederholten Interventionen zu einem beide Parteien befriedigenden Ausgleich führen.

Wenn meine Ausführungen bisher eine gewisse Unzufriedenheit zum Ausdruck brachten, so möchte ich doch unseren Mitgliedern gegenüber auch auf einige Erfolge hinweisen. Als ein Beispiel ist

die Frage der Bergwerksgebühren

anzuführen. Es handelt sich um Mutungsrechte, die früher einmal grundbuchlich eingetragen wurden, jedoch ohne praktische Bedeutung sind. Nach einem neuen polnischen Gesetz über die Bergwerksgebühren vom Jahre 1924 wurden sie mit hohen Gebühren belegt, die mit siebenjähriger Verspätung rückwirkend von der Behörde angefordert worden sind. Unsere Interventionen haben zu einem vollen Erfolg geführt und damit eine beträchtliche Zahl unserer Mitglieder von Lasten befreit, die in der gegenwärtigen Zeit für viele untragbar gewesen wären. In gleicher Weise sind unsere Bemühungen im Verein mit den anderen Verbänden gewesen, unsere Landwirte vor einer neuen öffentlichen Abgabe zu bewahren. Es handelt sich um

die beabsichtigte Einführung eines Hagelversicherungsmonopols.

Die einmütige Ablehnung, die diesem Projekt durch die landwirtschaftlichen Organisationen fand, hat es zu Fall gebracht, weil wir nachweisen konnten, daß solche Bestrebungen nicht im Interesse der schwer um ihr Dasein kämpfenden Landwirtschaft liegen. Ich möchte diese Feststellung besonders in diesem Augenblick unterstreichen, da in letzter Zeit Gerüchte zu uns gedrungen sind, wonach dieses Projekt, wenn auch vielleicht in abgeänderter Form, erneut von Stellen gefördert wird, die bestimmt nicht besser als die Landwirtschaft selbst beurteilen können, was für diese von Nutzen ist.

Wenn wir vom landwirtschaftlichen Berufsstande sprechen, dürfen wir

die Rolle der Landfrau

nicht übersehen. In keinem Beruf ist die Frau mit einer derartigen Verantwortung belastet wie in der Landwirtschaft. In keinem Beruf ist ihre Mitarbeit so ausschlaggebend wie bei uns, speziell in den bäuerlichen Betrieben. Wir haben daher, wie Sie aus früheren Berichten wissen, uns schon immer mit den Belangen der Landfrau befaßt. Die allgemeine Not hat uns auch hier zu einer stärkeren Betätigung gezwungen. Dies drückt sich in dem überaus erfolgreichen Wirken des Frauenausschusses bei unserer Gesellschaft aus, über dessen Gründung ich vor einem Jahre berichten konnte. In der Frauenversammlung heute nachmittag wird darüber eingehend gesprochen werden. Wir sind sicher, daß die durch die Tätigkeit dieses Ausschusses bewirkte **Hebung unserer Gesellschaft bedeutet.** Sie tut uns not in einer Zeit, in der — wie eingangs bereits erwähnt wurde — auch wir als Organisation um unsere Existenz zu kämpfen haben.

Wiederholt haben wir uns gefragt, ob es in dieser schweren Zeit angängig und notwendig ist, unsere Gesellschaft in der bisherigen Form aufrechtzuerhalten. Auch im letzten Jahre ist diese Frage vielfach in unseren Vorstands- und Aufsichtsratssitzungen und vor allem auch in unserer Delegiertenversammlung, die ja unser oberstes Organ ist und die letzten Entscheidungen zu treffen hat, besprochen worden. Darüber hinaus haben wir die Herren Kreisvorsitzenden und ihre Stellvertreter als die stärksten Stützen unseres Baues, die auch die engste Fühlung mit der Masse unserer Mitglieder haben, zu einer Sitzung zusammenberufen, nachdem wir sie vorher an Hand eines Fragebogens eingehend über diese Dinge gehört hatten. Der Zweck der eingehenden Erörterung war, den Vorstand über die Meinung unserer Mitglieder zu dieser den Bestand unserer Gesellschaft entscheidend beeinflussenden Frage genauestens zu informieren. Aeußerungen einzelner Mitglieder, daß die Last des Beitrages trotz seiner Herabsetzung in der gegenwärtigen Zeit zu hoch sei, waren uns nicht verborgen geblieben. Es haben sich aber sowohl die Kreisvorsitzenden und ihre Stellvertreter als auch die von den Mitgliedern der einzelnen Kreise durch freie, unbeeinflußte Wahl entsandten Delegierten einstimmig dahin geäußert, **daß unser Verband als eine gerade in solchen Notzeiten nicht entbehrliche Einrichtung im vollen Umfange aufrechterhalten werden müsse.** Die Delegiertenversammlung hat demzufolge auch durch einstimmigen Beschluß in ihrer Sitzung vom 6. Dezember 1932 uns den Etat für das kommende Jahr bewilligt. Sie hat damit die Frage, die ihr vom Vorstand und Aufsichtsrat zwangsläufig gestellt war — weitere Verbilligung, also Abbau, und dementsprechend erhebliche Verminderung der Leistung, oder Erhaltung der bisherigen Leistungen — eindeutig beantwortet. An Ihnen und an allen Mitgliedern liegt es nun, durch die Tat, d. h. durch die pünktliche Beitragszahlung, sich dieser wohlerwogenen Erkenntnis anzuschließen.

Hierbei aber darf ich namens des Vorstandes und Aufsichtsrates wiederholen, was ich auch in der Kreisvorsitzertagung und Delegiertenversammlung ausgeführt und begründet habe: Daß der Beitrag, selbst wenn er für die heutigen Verhältnisse hoch erscheinen mag, kein Opfer bedeutet. Wir sind überzeugt und in der Lage, den Nachweis zu führen, daß diejenigen Mitglieder, die die Organisation in Anspruch nehmen, dadurch Vorteile genießen, die wertmäßig sich gar nicht erfassen lassen, aber in jedem Falle sich auf ein Mehrfaches des Beitrages belaufen. Diese Tatsache ermöglicht es uns, die Frage in aller Offenheit auf der heutigen Generalversammlung anzuschneiden und Sie zu bitten, unsere Ueberzeugung ins Land hinauszutragen und diejenigen, die kleinmütig werden, aufzurütteln und zu ermahnen, ihrem Berufsverband die Treue zu halten und auf eine bessere Zukunft zu hoffen.

Wir wollen halten und dauern,
Fest uns halten und fest der schönen Güter Besitztum.
Denn der Mensch, der zu schwankender Zeit auch schwankend gesinnt ist,
Der vermehrt das Uebel und breitet es weiter und weiter,
Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich.

*

Auch diese aufschlußreichen Angaben wurden von der Zuhörerschaft mit lebhaftem Dank quittiert. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Kaßnitz-Stettin hielt hierauf ein etwa dreiviertelstündiges Kolleg über

Beobachtungen über Wirtschaftsberatungen unter besonderer Berücksichtigung von häufig vorkommenden Fehlern in Betrieben.

Der den hiesigen deutschen Landwirten bereits vom vorigen Jahre her bestbekannte Redner zeigte an der Hand von persönlich gemachten Erfahrungen und praktischen Beispielen, welche Fehler bei der Bewirtschaftung sehr häufig gemacht werden und wie sie zu umgehen sind. Seine oft mit Humor gewürzten Fingerzeige, die, wie ausdrücklich betont wurde, nicht als Rezepte, sondern lediglich als Anregungen aufzufassen waren, fanden stärkste Aufmerksamkeit und werden sicherlich nutzbringend ausgewertet werden. Herr Baron von Massenbach sprach dem Redner seinen besonderen Dank für das Gehörte aus und vertagte alsdann gegen 1 Uhr die Weiterverhandlungen auf 3 Uhr nachmittags. (Schluß folgt.)

Wojew. Posen

Moschin

nn. **Generalversammlung.** Am Sonntag, dem 22. d. Mts., nachmittags 5 Uhr findet im kleinen Saale von Stanikowski die Generalversammlung des Gesangvereins Krosno statt. Besondere Punkte der Tagesordnung sind: Statutenänderung und Entlastung des alten Vorstandes. Anschließend findet noch ein gemütliches Beisammensein statt.

nn. **Jagdverpachtung.** Für Jagdliebhaber bietet sich die Gelegenheit, am 28. d. Mts., nachmittags 2 Uhr im Schulzenamt der Gemeinde Rohrheim (Baranówko) bei Moschin eine Jagd in der Größe von ca. 300 Hektar zu pachten. Die Pachtbedingungen liegen im Schulzenzimmer zru Einsicht aus.

nn. **Hühnerdiebstahl.** Während der Nachtwächter im Dorfe Krosno seinen Rundgang machte, stahlen ihm Diebe seine Hühner aus dem Stalle.

Bentschen

ti. **In der ersten diesjährigen Sitzung des Stadtparlaments wurden gewählt:** als Vorsteher Herr Fr. Klauziński, Vorsteher der Eisenbahnwerkstätten, als dessen Stellvertreter Kaufmann Stefan Frąckowiak, als Sekretär Herr Josef Grychta und als Protokollant Herr Stadtsekretär Kuczyński.

ti. **Geschäftsübernahme.** Die Dampfziegelei Strese bei Bentschen (Inhaber Max Zimmermann und Hermann Wendenburg) ist, nachdem der Mitinhaber Zimmermann ausgetreten und nach Deutschland ausgewandert ist, in den alleinigen Besitz des Herrn Hermann Wendenburg übergegangen.

Wollstein

* **Einbrüche.** In das Schloß des Grafen Czarnecki in Rakwitz, Kreis Wollstein, wurde in der Nacht zum Mittwoch eingebrochen. Den bis jetzt nicht ermittelten Dieben gelang es, Wertsachen im Werte von etwa 1800 Zloty zu stehlen. — In den Kassenraum des hiesigen Lehrerseminars wurde in der Nacht zum Donnerstag eingebrochen. Die Einbrecher gehörten ohne Zweifel zu der Zunft der Geldschrankknacker, denn der schwere Geldschrank wurde in „fachmännischer" Weise aufgeschnitten. Infolge günstiger Umstände fiel den Einbrechern nur die verhältnismäßig geringe Summe von 150 Zloty in ide Hände. Der Einbruch ist erst am Morgen, als der Lehrbetrieb aufgenommen wurde, entdeckt worden, so daß eine direkte Verfolgung der Diebe nicht mehr in Frage kam. Die sofort benachrichtigte und erschienene Polizei nahm eingehende Feststellungen am Tatort vor. Es wäre wünschenswert, wenn ihre Bemühungen zu einem vollen Erfolg durch Ermittlung der Täter führen würden. Die Beunruhigung der Bürgerschaft durch die fortgesetzten Einbrüche, deren Klärung noch aussteht, ist in letzter Zeit erheblich gewachsen.

Rawitsch

Im Staatsforst Debno, Kreis Rawitsch, wurde der beim Baumfällen beschäftigte Arbeiter Johann Jańczewski aus Rawitsch von einem Baumstamm derart gedrückt, daß er sehr schwere Verletzungen davontrug. Er wurde in das Kreiskrankenhaus gebracht. Ein Verschulden dritter Personen liegt nicht vor.

Hartnäckige Verstopfung, Dickdarmkatarrh, Blähungsbeschwerden, Magenverstimmungen, allgemeines Krankheitsgefühl werden sehr oft durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers — morgens und abends je ein Glas — beseitigt. Von Aerzten empf.

Inowroclaw

z. **Der „weiße Tod".** In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Chaussee nach Kościelec ein Mann aufgefunden, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Da Hilfe nicht gleich zur Stelle war und erst eine halbe Stunde später kam, war er inzwischen gestorben. Es wurde Tod durch Erfrieren festgestellt. Der Unglückliche scheint schwach geworden und hingefallen zu sein, da die Leiche eine stark blutende Wunde an der Nase aufwies. Ein Ueberfall ist ausgeschlossen, da in der Tasche des Toten 140 Zloty vorgefunden wurden. Nach den Ausweispapieren handelt es sich um den 28jährigen Elektromonteur Michal Imbierowicz aus Inowroclaw, ul. Staszyca 34, der im hiesigen Städt. Elektrizitätswerk angestellt war.

Samotschin

Mutter verbrennt ihr eigenes Kind

ly. **Eine grauenvolle Tat beging die unverehelichte Hedwig Reiter von hier. Nachdem die R. von einem Kinde entbunden war, packte sie es in eine kleine Kiste, begoß darauf alles mit Petroleum, worauf sie das Kind in den Ofen schob und verbrannte. Da die R. schon einmal solcher unmenschlichen Tat angeklagt war, aber mangels genügender Beweise freigesprochen wurde, wird sie nunmehr wohl die wohlverdiente Strafe erhalten.**

Bromberg

Ehepaar tot aufgefunden

In der Wohnung des Bremsers Ludwik Łukaszewicz aus Bromberg wurden er und seine Ehefrau tot aufgefunden. Da keine Anzeichen einer Gewalttat vorliegen, wird angenommen, daß beide einer Gasvergiftung erlegen sind.

Boxkampf Posen—Warschau

Der Städte-Boxkampf Posen—Warschau, der am Sonntag um 11.45 Uhr mittags im Saale des Kino „Metropolis" stattfindet, verspricht sehr interessant zu werden, zumal Warschau mit seiner ersten Garnitur antreten dürfte und Posen einige neue Repräsentationskräfte ausproben will.

Bruchleidende

werden auf das sehr beliebte Original Spranzband D. R. P. 542 187 der Fa. M. Albath-Königsberg, Ostpr., Kaiserstraße 48a, aufmerksam gemacht. Sprechstunden in Poznań am Freitag, 20. Januar, 9—17 Uhr, und Sonnabend, 21. Januar, 9—13 Uhr im Hotel Britania, Św. Marcin 44. Näheres siehe Anzeige im „Posener Tageblatt" vom 17. d. Mts.

Rundfunkecke

vom 22. bis 28. Januar

Sonntag

Warschau. 9.55: Tagesprogramm. 10: Von Lemberg: Gottesdienst. 11.58: Zeit, Tagesprogramm. 12.05: Tagesprogramm, Wetter. 12.15: Sinfoniekonzert. 14: Plauderei für den Landwirt. 14.20: Liedervortrag. 14.40: Vortrag für den Landwirt. 15: Konzert des Oktetts Blaschke. 16: Jugendstunde. 16.25: Schallplatten. 16.45: Vortrag: „Traugut". 17: Solistenkonzert. 17.55: Tagesprogramm. 18: Leichte Musik. 19: Verschiedenes. 19.25: Hörspielbühne. 20: Italienische Volkslieder von einem Dorfchor gesungen. 20.20: Populäres Konzert. 21.05: Sportnachrichten. 21.15: Konzertfortsetzung. 22: Tanzmusik. 22.55: Wetter- und Polizeinachrichten. 23—24: Tanzmusik.

Breslau—Gleiwitz. 6.35: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.15: Konzert (Schallplatten). 9: Rätselfunk. 9.10: Kurze Ratschläge zur Schönheitspflege. 9.30: Schachfunk. 9.50: Glockengeläut. 10: Von Gleiwitz: Katholische Morgenfeier. 11: Zur Erinnerung an Adalbert Stifters 65. Todestag (gest. 28. 1. 1868). 11.30: Von Leipzig: Bach-Kantate. 12: Konzert Schles. Philharmonie. 14: Mittagsberichte. 14.10: Zwanzig Minuten Philatelie. 14.30: Friedrich Fröbel, der Lehrer der Mütter. 15.30: Kinderfunk. 16: Unterhaltungskonzert. 18: Sportereignisse des Sonntags. 18.30: Kleine Violinmusik. 19: In welchem Jahr leben wir? Eine tausendjährige Streitfrage um die Zeitrechnung. 19.25: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Fritz Diettrich liest aus eigenen Werken. 20: Von Hamburg: Verdi-Puccini. 20.50: Von Kopenhagen: Konzert. 22: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen. 22.30—24: Von Wien: Wiener Künstler für die Winterhilfe.

Königswusterhausen. 6.15: Von Berlin: Funkgymnastik. 6.35: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8: Stunde des Landwirts. 8.55: Von Berlin: Morgenfeier. 10.05: Von Berlin: Wetter. 11: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Von Leipzig: Bach-Kantate. 11.55: Dichterstunde. 12.15: Von Leipzig: Konzert. 14: Elternstunde. 14.30: Aus der Gedankenwelt großer Philosophen. Lessing. 15: Dr. Kurt Karl Eberlein: Die Kunststätten und Kunstschätze der Nation. 15.30: Von Berlin: Blasorchesterkonzert. 16.15: Gg. Britting: Die Frankreichfahrt. 16.30: Tägliches Hauskonzert. 17.15: Junge Generation spricht. 18: Kammersinfonie der Klassik und Romantik. 19: Stunde des Landes. 20: Von Hamburg: Verdi-Puccini. 20.50: Von Kopenhagen (Dänemark): Konzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. Anschl. bis 0.30: Von Wien: Wiener Künstler für die Winterhilfe.

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6.35: Frühkonzert. 8.55: Domglocken. 9: Evang. Morgenandacht. 10.56: Von Königsberg: Wetter 10.56: Von Danzig: Wetter. 11: Hörbericht. 11.30: Von Leipzig: Bach-Kantate. 12: Von Leipzig: Konzert. 14: Schachfunk. 14.30: Von Danzig: Jugendstunde. 15: Kinderchor des Volkschors Königsberg. 15.30: Ein Künstlerschicksal der Nachkriegszeit. Zur Eröffnung der Gedächtnisausstellung für Walter Gramatté. 15.50: Von München: Deutsche Meisterschaft in Eishockey. 16.30: Wunschkonzert. 18.30: Margarete Zoll-Lorandt: Gedenkstunde für Konrad Kob. 19: Musik für Flöte und Klavier. 19.30: Johannes V. Jensen zum 60. Geburtstag. Aus Mythen und Jagden. 20. Sportfunk-Vorberichte. 20.10: Volkstümliches Konzert. 22.10: Nachrichten, Sport. 22.30—1: Von Wien: Wiener Künstler für die Winterhilfe.

Montag

Warschau. 12.10—13.20: Schallplatten. 15.25: Nachrichten. 15.35: Funkbriefkasten. 15.50: Schallplatten. 16.25: Französischer Unterricht. 16.40: Wirtschaftsfragen: Warum so viel internationale Konferenzen? 17: Kammermusik. 17.55: Programm für Dienstag. 18: Leichte Musik. 18.50: Verschiedenes. 19.20: Funkbriefkasten für den Landwirt. 19.30: „Am Horizont". 19.45: Funkzeitung. 20: „Die Faschingsfee", Operette von Kálmán. 22.15: Von Lemberg: Tanzmusik. 22.45: Wetter- und Polizeinachrichten. 23—24: Tanzmusik.

Breslau—Gleiwitz. 6.35: Von Hamburg: Morgenkonzert. 8.15: Funkgymnastik für Hausfrauen. 10.10: Schulfunk für Volksschulen: Studienrätin Aenne Schmücker: Im Lande der Eskimos. Eine Forschungsreise durch Westgrönland. 11.30: Von Hamburg: Schloßkonzert. 13.05: Konzert (Schallplatten). 14.05: Konzert (Schallplatten). 14.45: Werbedienst. 15.40: Das Buch des Tages. 16: Die Umschau. Historische Verlagshäuser. 16.20: Unterhaltungskonzert. 17.30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht. Anschl.: Technische Uebersicht. 17.55: Berichte aus dem geistigen Leben. 18.15: Englisch. 18.40: Der Zeitdienst berichtet. 19: Das Eheleben bei Stichling und Bitterling. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Abendmusik. 20.10: Du bist Orplid, mein Land. 21: Abendberichte. 21.10: Aus dem großen Saal des Schließwerder, Breslau: Mandolinenkonzert. Deutscher Arbeiter-Mandolinisten-Bund. 22.10: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Kolonialmarktbericht, Programmänderungen. 22.30—22.45: Beantwortung funktechnischer Anfragen.

Königswusterhausen. 6.35—8: Von Hamburg: Konzert. 10.10—10.45: Von Langenberg: Schulfunk. Ein Bild der westdeutschen Landwirtschaft. 12.05: Schulfunk. Staat und Volk in England. Erfahrungen aus 25 Jahren. Anschl.: Brahms-Lieder (Schallplatten). 14: Von Berlin: Konzert. 15: Für die Frau: Künstlerische Handarbeiten. 15.45: Bücherstunde. 16: Pädagogischer Funk. Zur pädagogischen Lage der Gegenwart. 16.35: Von Berlin: Unterhaltungsmusik. 17.10: Der Student im Kampf um deutsches Volkstum. 17.30: Tägliches Hauskonzert. 18: Stunde des Beamten. 18.25: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19: Englischer Unterricht. 19.30: Das Gedicht. 19.35: Von Breslau: Abendmusik. 20: Von Mühlacker: Winterfest 1933 des Singchors d. Württ. Landestheater. 21.10: Der Künstler und seine Zeit. 21.40. Der Streit zwischen David und Goliath. Bibl. Klaviersonate. 22.20 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. Anschl. bis 24: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6.35—8.15: Von Hamburg: Morgenmusik. 11.30: Von Hamburg: Schloßkonzert. 13.05—14.30: Königsberg: Schallplatten. 13.05—14.30: Danzig: Schallplatten. 16: Revolte in der Handarbeit. 16.30: Von Breslau: Unterhaltungskonzert. 17.30: Sprechen Sie deutsch? 17.45: Bücherstunde. 18.25: Gedenktage der Woche. 19: Arien- und Liederstunde 19.30 Englisch für Anfänger. 19.55: Wetter, Nachrichten. 20.05: „Immer wieder mal Liebe". Drei Einakter. 21.05: Hans Martin Elster: Stendhals Leben und Lebensphilosophie (Zum 150. Geburtstag von Henry Beyle). 21.25: Das Streichquartett als Grundlage erweiterter Kammermusik. 22.15 ca.: Wetter, Nachrichten, Sport.

(Schluß folgt.)

Für die Jugend

Beilage zum „Posener Tageblatt"

198/1.

Schnauf mit dem guten Herzen

1) Herr Schnauf besitzt ein sanft Gemüt,
Doch wenn er eine Untat sieht,
So ist er da mit einem Satz;
So ging's ihm auch bei dieser Katz'.

2) Das arme Tier sucht zu entspringen,
Weil es zwei Hunde gerne fingen;
Mit letzter Kraft springt's auf den Pfosten,
Es könnt' ihm sonst das Leben kosten.

3) Die beiden Hunde sehr erschrecken,
Denn Schnauf schlägt zu mit seinem Stecken.
Das Kätzchen springt auf Schnaufens Hut,
Da ist's noch höher, das ist gut!

4) Die Hunde springen hoch hinauf
An dem so schwergeprüften Schnauf,
Das Kätzchen gar zu kratzen scheint;
Und Schnauf hat's doch so gut gemeint!

Roß und Reiter sind in einem erbarmungswürdigen Zustand

Es ist nach der Schlacht am Waterberg. Die geschlagenen Hereros flüchten in einzelnen Abteilungen in das wasserlose Sandfeld hinein. Ihre Familien und ihr Vieh führen sie mit. Sie wollen sich nach dem Norden zu den Owambos oder ins britische Betschuanagebiet durchschlagen.

Nur wenigen gelingt es. Vor allem die großen Viehherden, der einzige Reichtum der Hereros, überstehen die Anstrengungen des Marsches im Sandfeld nicht. An den Fluchtstraßen liegen die gefallenen Tiere zu hunderten, ihre Gerippe bleichen in der sengenden Sonne. Andere haben sich mühselig bis zu einem Wasserloch geschleppt, dort stürzen sie in durstiger Gier in die tiefen Gruben, treten sich gegenseitig tot und verpesten die wertvolle Labe.

Und hinter dem fliehenden Feind her, von der gleichen Not geplagt, den gleichen Qualen des Durstes verfallen, jagen die winzigen Detachements der deutschen Schutztruppe. Wasser gibt es nicht mehr, die Verpflegungsration ist bis auf eine Handvoll Reis für den Tag herabgesetzt, und immer noch muß es weitergehen, setzt sich die Verfolgung dieser wahnwitzigen Flucht in die trockene Wüste fort. Die Uniformen sind zerfetzt, die Stiefel haben keine Sohlen mehr. Noch schlimmer geht es den Pferden, sie halten sich kaum noch aufrecht.

Eine der Kompanien, sie ist nur noch 45 Gewehre stark, erhält den Befehl, zusammen mit einer halben Batterie dem Lauf eines Riviers zu folgen. Diese Flußtäler, nur während und kurz nach der Regenzeit, die Ende Dezember, Anfang Januar einsetzt, mit Wasser gefüllt, liegen fast alle den Rest des Jahres in trostlos trockener Dürre. Nur ganz wenige halten in einigen Löchern Wasser das ganze Jahr hindurch. Solch eine Ausnahme soll auch dieser Riviers sein. Die Karte verzeichnet einige Wasserstellen.

Die Abteilung bricht auf. Es ist noch über einen Monat vor Eintritt der Regenperiode. Deutlich laufen die Spuren der flüchtigen Hereros vor ihnen her. Einmal kommt es sogar zu einem kurzen Gefecht, als sie überraschend eine feindliche Werft aufstöbern. Aber dann wieder tagelang nichts. Vor allem, seit zwei Tagen keine Spur von Wasser mehr. War das Jahr besonders trocken, haben sich die Verhältnisse geändert, kurz, die Landkarte stimmt nicht mehr. Wo sie Wasserlöcher angibt, finden sich nur rissige, pulvertrockene Gruben.

Der kleine Wasservorrat der letzten Etappe ist längst verbraucht. Roß und Reiter sind in einem erbarmungswürdigen Zustand. Die furchtbare, siedende Glut der Tropensonne brennt unerbittlich auf sie herab.

Die Lage erfordert einen verzweifelten Entschluß. Soll der junge Führer der Truppe den Befehl zu weiterem Vormarsch geben? Vielleicht stoßen sie doch noch auf einen kläglichen Rest der unentbehrlichen Flüssigkeit. Und wenn nicht? Dann ereilt die ganze Kompanie gewisses Verderben.

Sollen sie umkehren? Wer von ihnen hält die zwei Tage bis zur letzten Wasserstelle noch durch, ohne zu trinken. Es ist, als sei das Ende unabwendbar.

Und sie entschließen sich zum Zurück. Dort ist doch die unsichere, verschwindend geringe Möglichkeit einer Hilfe. Ein Teil von ihnen kann doch den schrecklichen Rückmarsch überstehen.

Die stärksten Pferde werden ausgewählt und vorausgeschickt. Sie sollen versuchen, unabhängig von der schwerfälligeren Abteilung die Rettungsstelle zu erreichen, um von dort dem nachfolgenden Haupttrupp einen beladenen Wasserwagen entgegenzusenden. Dann geht es nach kurzer Rast zurück.

Es ist kein Marsch, es ist nur ein Schleichen. Seit zwei Tagen bereits erhielten Mensch und Tier nur noch Tropfen. Die Zunge klebt am brennenden Gaumen, eine entmutigende Erschöpfung hat sich aller bemächtigt. In immer kürzeren Abständen bleibt eines der treuen Pferde stehen und bricht zitternd zusammen. Die Reiter sehen mit Verzweiflung die Not ihrer besten Kameraden und müssen sie doch im Stich lassen, wenn sie das eigene Leben retten wollen.

Stets häufiger wird es nötig anzuhalten, um wieder ein wenig Kraft zum Weitermühen zu sammeln. Jedesmal stoßen sie verzweifelt ihre Spaten in die trockene Erde. Sie könnte doch irgendwo ein wenig, nur ein ganz wenig Wasser geben. Aber der in monatelanger Glut gedörrte Boden ist unbarmherzig. Kein Tropfen feuchtet den mahlenden Sand.

Die erste Nacht sinkt unvermittelt herein. Rasch kühlt sich die Luft ab und ein Frösteln überschleicht die fieberschauernden Glieder. Doch die sinkende Temperatur erfrischt auch ein wenig. Neuer Mut erfüllt die gepeinigte Schar. Nach kurzem, bleischwerem Schlaf geht es weiter. Nur ein Gedanke lebt in ihnen allen. Vorwärts, vorwärts.

Der klare, wolkenlose Himmel sieht auf einen neuen Tag. Wie ein feuriges Auge blinzelt die Sonne höhnisch auf den todesmatten Zug. Von Stunde zu Stunde werden die Leiden fürchterlicher. Der Zusammenhalt lockert sich, wie eine unförmige Schlange windet sich die ehedem so fest geschlossene Kolonne durch den endlosen Staub. Der größte Teil der Pferde ist zusammengebrochen, Karren und Wagen der Bagage bleiben bis an die Achsen im Sand stecken und werden achtlos stehen gelassen. Der ausgeschirrten Zugtiere bemächtigen sich die Fußgänger, welche ihr Pferd verloren. Und immer qualvoller brennt der Durst, immer schmerzhafter stechen die Sonnenstrahlen durch die löcherigen Hüte. Jedes Glied ist wie eine schwere Last, jede Bewegung verursacht Schmerzen. Das Stolpern der müden Tiere ist wie Hammerschläge auf das empfindliche Gehirn. Sie denken schon alle nicht mehr.

Keiner von ihnen wagt noch zu hoffen. Nur der unbezwingliche Trieb der Selbsterhaltung treibt sie noch vorwärts. Mechanisch, sinnlos. Dann wird es wieder Nacht.

Am zweiten Tage dieses grauenvollen Zuges lebt kaum noch ein Tier. Die Menschen taumeln blindlings durcheinander, ihre schmerzenden Füße versagen den Dienst, die blutunterlaufenen Augen nehmen das Bild der flimmernden Landschaft nicht mehr auf, hier fällt einer um und kann nicht mehr weiter, dort brüllt einer auf und rennt in die Wildnis hinaus, von einem Wahnbild seiner Phantasie getäuscht.

Am zweiten Tage dieses grauenvollen Zuges lebt kaum noch ein Tier

Noch stundenweit liegt die Wasserstelle. Keine Möglichkeit, sie zu erreichen, keine Spur des vorausgesandten Trupps, der ihnen entgegen kommen soll. Wer weiß, ob er das Ziel überhaupt erreichte? Ist er nicht auch vor ihnen am Wege zusammengesunken?

Am Mittag ist die letzte Widerstandsfähigkeit erschöpft. In ohnmächtigem Dämmern, von trügerischen Vorspiegelungen des Wahnsinns umgaukelt, liegt die niedergebrochene Abteilung an der Pad. Bis zum letzten Augenblick hat der Führer versucht, sie vorwärts zu treiben. Nun ist alles zu Ende. Hätte einer von ihnen noch die Kraft zu ein paar hundert Metern, er wollte nicht mehr. Da ihn das gleiche Schicksal erwartet wie die Kameraden, mag es sie auch zusammen ereilen. Die Sonne brütet über der sterbenden Truppe.

In dieser Stunde der höchsten Not ist das geschehen, was in der Geschichte der Schutztruppe ewig als ein Wunder angesehen worden ist, unerhört und nie wieder erlebt in den Kämpfen ums dunkle Afrika.

Monatelang hat der Himmel wie eine durchsichtige blaue Kuppel über der versengten Steppe gestanden, monatelang der verzehrende Sonnenbrand in einem Glanz auf ihr gelegen, der den Augen weh tat, in diesem Augenblick des Todes verfinstert er sich. Vom Horizont her steigt schwarzes Gewölk herauf, jäh aufspringender Wind treibt raschelnde Staubwolken vor sich her, grelle Blitze zucken und flammen auf, und dann bricht ein rasendes Gewitter los.

Wie aus unermeßlichen Kübeln stürzt der Regenschauer auf die mit dem Untergang ringenden Menschen. Zeltbahnen werden ausgebreitet, Decken und ausgezogene Röcke fangen das himmlische Naß auf, Schläuche, Kochgeschirre, Futterkübel, alles muß herhalten.

Schon nach einer halben Stunde ist der Guß vorübergerauscht, aber in dem dürren Bett des Riviers ist neues Leben erwacht. Da ist Wasser, wundervolles, reines, köstliches Trinkwasser genug für sie alle. Nur noch eine Ruhe von wenigen Stunden und jeder von ihnen ist neu geboren. Sogar die verlorenen Nachzügler finden sich einer nach dem anderen ein. Für keinen kam der erlösende Regen zu spät. Alle sind gerettet.

In wohlgeordnetem Zuge erreichen sie noch vor Abend vollzählig die Wasserstelle. Da finden sie auch den Vortrupp wieder, der vorher in der Tat so wenig wie sie das rettende Ziel erreicht hat. Ueber den wunderbar Bewahrten wölbt sich wieder blau und unermeßlich der afrikanische Himmel.

Deutschland wird viel bewundert — und nachgeahmt!

12 Uhr mittags in Stockholm zieht die Wache in preußischer Uniform auf. Einer der Vorgänger des jetzigen Königs hat sie in der schwedischen Armee eingeführt.

Auch in Rumänien sieht man in der deutschen Militäruniform den Gipfel der Zweckmäßigkeit und soldatischen Glanzes, da man sie trotz der Feindschaft im Weltkriege beibehalten hat. Die einzelnen Uniformstücke werden noch heute aus Deutschland bezogen. Der König von Rumänien könnte in der Paradeuniform als ein hoher deutscher Offizier gelten.

Aber nicht nur auf dem alten Kontinent hat Deutschland als Vorbild gedient. Die südamerikanischen Staaten haben ihr Militär nach deutschem Muster ausgebildet. Seit 1911 war der deutsche General Kundt Militär-Instrukteur von Bolivien. Der bolivianische Staat, der jetzt mit Paraguay im Urwald Krieg führt, hat seit Jahren für sein Heer deutsche Uniformen eingeführt.

Mit dem Glanz des alten deutschen Kaiserreiches umgibt sich jetzt der Kaiser von Abessinien. Negus-negesti Hele Selassi in der Gala-Equipage Kaiser Wilhelms des Ersten

Ein ungewohnter Anblick für den Bolivien-Reisenden: Vor einem „preußischen" Schilderhaus ein „deutscher" Soldat, der präsentiert, wenn ein Offizier vorüberkommt. Die bolivianische Armee hat die ehemalige deutsche Uniformtracht übernommen.

Könige bedienen sich deutscher Erzeugnisse, um ihre Würde zu erhöhen. Der Kaiser von Abessinien umgibt seine Würde mit dem Glanz alter deutscher Macht: zur Krönung fuhr er in der Hofequipage des alten deutschen Kaisers.

Deutsche Kürassierhelme werden jetzt in der rumänischen Armee getragen

Der neue Holzexporttarif

Mit Rücksicht auf das Interesse, das die Ermässigung der polnischen Exportfrachten in weiten Kreisen des Holzhandels gefunden hat, bringen wir nachstehend eine tabellarische Uebersicht über die neuen Tarife, die bei der Ausfuhr von unbearbeitetem Holz (Rundholz) über die trockene und nasse Grenze in Geltung getreten sind. Es sind zu zahlen:

bei Entfernungen von	in Groschen je dz	(seewärts) in Groschen je dz
10 km	28	25
20 „	32	28
30 „	38	31
40 „	42	35
50 „	48	38
66— 70 km	58	45
96— 100 „	73	55
151— 160 „	93	71
201— 210 „	108	82
301— 310 „	125	98
401— 410 „	142	112
501— 510 „	154	—
601— 610 „	166	—
701— 710 „	178	—
801— 810 „	185	—
901— 910 „	193	—
1001—1010 „	202	—
1101—1110 „	222	—
1191—1200 „	240	—

Bei der seewärtigen Ausfuhr in Entfernungen von über 500 km gelten folgende Sätze:

1. 501—600 km 122 Groschen je dz
2. 601—700 „ 132 „ „ „
3. über 700 „ 140 „ „ „

Die obigen Frachten gelten, soweit sie den Export über die Häfen Danzig und Gdingen betreffen, ausser für Rundholz auch für Grubenholz und Papierholz.

Erweiterung der Frachtermässigungen auf Schwellen und Papierholz

In den nächsten Tagen soll eine neue Verordnung des polnischen Verkehrsministers herauskommen, die Frachtermässigungen auch für Schwellen und Sleeper aus Weichholz bei der seewärtigen Ausfuhr über die Häfen Gdingen und Danzig enthalten soll. Schwellen und Sleeper aus Weichholz sollen dem Ausnahmetarif PDI, Punkt 5 „Spezialvergünstigungen" eingeordnet werden und werden insbesondere bei Entfernungen von über 500 km in Erscheinung treten.

Durch eine weitere Verordnung des polnischen Verkehrsministers soll ferner die vor kurzem erschienene Verordnung über Frachtermässigungen infolge ungenauer Formulierung in einigen Punkten abgeändert werden, soweit es sich um den Transport von Rundholz auf dem Landwege handelt. Die Berichtigung soll, wie es heisst, u. a. in einer ergänzenden Bestimmung bestehen, nach welcher die Erleichterungen von allen Aufgabestationen der polnischen Staatsbahnen Geltung haben sollen und nicht nur von solchen Versandstationen aus, bei welchen sich Sägewerke befinden. Bei Weidenholz sollen die Tarife für entrindete und nichtentrindete Ware gleichgestellt werden. DPW.

Gegen das Einfuhrverbot für Häute

Eine Mitgliederversammlung des Polnischen Verbandes der Gerberei-Industriellen hat eine Resolution gefasst, in welcher der Verband erneut die Forderung auf unverzügliche Aufhebung des Einfuhrverbotes für Rohhäute erhebt. Eine andere Resolution der Versammlung weist das Ministerium für Industrie und Handel darauf hin, dass bei den im Gange befindlichen Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich, dem Polen angeblich Zollzugeständnisse auf Schuhe und Lederwaren zusichern soll, auch die äusserst schwierige Lage der polnischen Gerberei-Industrie berücksichtigt werden müsse, die einen Abbau des bestehenden Zollschutzes für Fertigwaren aus Leder zu ertragen nicht in der Lage sei.

Neuer Einfuhrzoll für Nußkerne

Durch eine im Staatsgesetzblatt „Dziennik Ustaw" Nr. 2/1933 veröffentlichte Verordnung werden der bisherigen Pos. 11 des polnischen Zolltarifs ausser den in ihr bereits enthaltenen Punkten 1), 2) und 3) zwei weitere Punkte mit folgendem Wortlaut angefügt:

4) das Innere der Kerne von Pflaumen, Aprikosen, Pfirsichen usw., das Innere von Walnüssen, Mandeln usw. brutto 172 zł;

5) Waren der pp. 1) und 4) dieser Pos., gemahlen und geschnitten und ausserdem aromatisiert brutto 300 zł.

Anm. 2: Waren, die in p. 1) und Anm. 1 sowie in pp. 2) und 3) dieser Pos. genannt sind und ohne Schalen eingeführt werden oder mehr als 5 Prozent enthülster Kerne enthalten, sowie Waren der pp. 1), 2), 3) und 4) auch geschnitten oder gemahlen, aber nicht aromatisiert, zahlen auf obige Zollsätze einen Zuschlag von 25 Prozent.

Die prämiierte Ausfuhr der Metallindustrie 1932

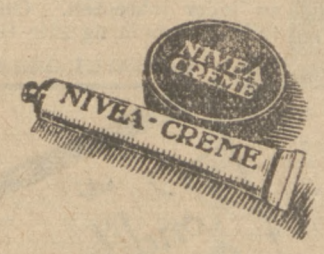
Der Verband der Polnischen Metallindustriellen teilt mit, dass die ihm angeschlossenen Unternehmen der verarbeitenden Metallindustrie im verflossenen Jahre 1932 mit Hilfe der aus der Staatskasse gezahlten Ausfuhrprämien insgesamt für 9,1 Mill. zł ihrer Erzeugnisse exportieren konnten. Von dieser Summe entfallen 3,1 Mill. zł auf Lokomotiven und 1,3 Mill. zł auf Lokomotiv- und Waggonteile, 2,1 Mill. zł auf Textilmaschinen, 950 000 zł auf emaillierte Blechgeschirre, 890 000 zł auf Eisengusswaren und 215 000 zł auf verschiedene Eisen- und Stahlwaren.

Der Verband berichtet weiter über die Lage in den einzelnen Zweigen der Metallindustrie im Monat Dezember.

Im Lokomotivbau hat sich die Lage gegenüber dem 3. Vierteljahr nicht geändert. In der Waggonbau-Industrie waren diejenigen Unternehmen, welche langfristige Waggonlieferungsverträge mit dem Verkehrsministerium abgeschlossen haben, im Durchschnitt zu 60 Prozent des Beschäftigungsstandes von 1928 beschäftigt, doch musste die Lilpop, Rau & Löwenstein A.-G. bereits beträchtliche Einschränkungen ihres Betriebes ins Auge fassen, da sie ihre amerikanische Finanzierungsbasis mit dem Beginn des neuen Jahres verliert. Ausgesprochen schlecht war die Lage in der Produktion von Verbrennungsmotoren, besser dagegen in den grossenteils für den Russlandexport arbeitenden Werkstätten für die Herstellung von Metallbearbeitungsmaschinen. Die Produktion landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte hat trotz zweimaliger Herabsetzung ihrer Syndikatspreise weiter eingeschränkt werden müssen, da der Absatz ständig weiter zurückging. In der Eisengiesserei war die Lage im Warschauer Bezirk unverändert, während im Bezirk Radom-Kielce bereits die tote Saison begonnen hat und mehrere Giessereien für zwei bis drei Monate stillgelegt worden sind. Die Preise für Eisengusserzeugnisse waren infolge der Konkurrenz der Eisenhütten mit dem Syndikat der „reinen" Eisengiessereien sehr gedrückt. In der Armaturenfabrikation verstärkte sich bei unveränderter Gesamtlage die gegenseitige Konkurrenz der einzelnen Fabriken erheblich. In der Motorenproduktion gingen Absatz und Beschäftigungsstand weiter zurück. Die Brückenbau-Unternehmen waren mit der Ausführung von Regierungsaufträgen unverändert beschäftigt. Im Kesselbau hat sich der Beschäftigungsstand etwas gebessert, da sich die Nachfrage nach Kesselteilen, die zur Kesselremonte erforderlich sind, etwas verstärkte. Die Drahtseilfabrikation hatte unter verstärkter französischer Konkurrenz stark zu leiden. Die Fabrikation von emaillierten Blechgeschirren erfuhr in den letzten Monaten v. J. eine gewisse Belebung, doch steigerten sich die Umsätze nur in den billigsten Qualitäten; die Preise verzeichneten in dieser Branche einen Rückgang um etwa 10 Prozent.

Die zarte Haut Ihres Kindes bedarf besonderen Schutzes

Deswegen reiben Sie allabendlich Gesicht und Hände Ihres Kindes und alle Hautstellen, die gereizt oder gerötet sind, mit Nivea-Creme ein. Mit erhöhter Widerstandsfähigkeit gegen Wind und Wetter gewinnt die Haut gleichzeitig jenen zarten, sammetweichen Hauch, der das Aussehen der kleinen Jungens und Mädels so reizvoll macht.



Preise: Zł 0.40 bis 2.60

Erneute Belebungserscheinungen im deutschen Außenhandel

Günstige Fortentwicklung im Dezember

Die soeben veröffentlichten Ziffern über den deutschen Aussenhandel im Monat Dezember lassen deutlich die Fortsetzung der bereits in den Vormonaten feststellbaren Aufwärtsbewegung erkennen. Die Einfuhr ist um 29 Mill. RM. auf 423 Mill. RM. gestiegen. Der Umfang dieser Steigerung steht im Gegensatz zum Vorjahre und ist mit saisonmässigen Erscheinungen nicht zu erklären. Am stärksten gestiegen ist wiederum die Rohstoffeinfuhr, und zwar um 17,2 Mill. RM. auf 231,8 Mill. RM. Da der Durchschnittswert der Rohstoffeinfuhr um 1 Prozent gesunken ist, muss man eine mengenmässig noch stärkere Belebung des Bedarfs feststellen. Zwar sind auch die Lebensmittel um 11,3 Mill. RM. auf 127 Mill. RM. gestiegen, jedoch ist diese Steigerung weitgehend auf die Erhöhung des Einfuhrwertes um 6½ Prozent zurückzuführen.

Die Belebungserscheinungen halten auch in der Ausfuhr an, die um 15,7 Mill. RM. auf 490,9 Mill. RM. gestiegen ist. Stand die Entwicklung der deutschen Ausfuhr bis August vorigen Jahres deutlich im Zeichen des Rückganges und war auch die Entwicklung von November auf Dezember 1931 dadurch gekennzeichnet (Rückgang um 10,4 Mill.), so ist die Steigerung der Ausfuhr um 15,7 Mill. von November auf Dezember 1932 ein Ausdruck für die seit September gebesserten Exportmöglichkeiten. Den grössten Anteil daran hat wiederum die Fertigwarenausfuhr, die um 16,2 Mill. RM., d. h. fast um den Betrag der Gesamtsteigerung, gewachsen ist. Rückgängig war die Lebensmittelausfuhr, während die Ausfuhr der Rohstoffe nur gering gestiegen ist.

Bemerkenswert an den Dezemberziffern des deutschen Aussenhandels ist die Steigerung der Gesamtumsätze. Steigende Rohstoffeinfuhr und steigende Fertigwarenausfuhr sind die seit September deutlich sichtbaren Entwicklungsmerkmale, auf die vom Gesichtspunkt der deutschen Gesamtkonjunktur auch in den nächsten Monaten das Hauptgewicht gelegt werden muss. Demgegenüber spielt die Tatsache, dass der Ausfuhrüberschuss auf 68 Millionen gegenüber 82 Mill. im November zurückgegangen ist, eine wirtschaftspolitisch nebensächliche Rolle. Hat der erheblich grössere Ausfuhrüberschuss von 248 Mill. im Dezember 1931 nicht ausgereicht, um den Devisenanforderungen zu genügen, so ist umgekehrt die Verringerung des Ausfuhrüberschusses, die im Jahre 1932 feststellbar ist und sich auch im Dezember fortgesetzt hat, keine Veranlassung für Devisenschwierigkeiten. Gerade im Dezember waren andere Posten der Zahlungsbilanz, vor allem das Verhalten des deutschen Fluchtkapitals, vermutlich entscheidender für die Devisenbilanz als die Gestaltung des Aussenhandels, deren Rückwirkungen auf die Devisenlage natürlich erst in einigen Monaten sichtbar werden können.

Märkte

Getreide. Posen, 20. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań

Transaktionspreise:
Hafer 15 to 13.75

Richtpreise:

Weizen	24.50—25.50
Roggen	14.40—14.60
Mahlgerste, 68—69 kg	13.50—14.25
Mahlgerste, 64—66 kg	13.00—13.50
Braugerste	15.25—16.75
Hafer	13.25—13.50
Roggenmehl (65%)	23.00—24.00
Weizenmehl (65%)	39.00—41.00
Weizenkleie	7.75—8.75
Weizenkleie (grob)	8.75—9.75
Roggenkleie	9.00—9.25
Raps	44.00—45.00
Winterrübsen	40.00—45.00
Sommerwicke	13.00—14.00
Peluschken	12.00—13.00
Viktoriaerbsen	20.00—22.00
Folgererbsen	34.00—37.00
Seradella	8.00—9.00
Blaulupinen	6.00—7.00
Gelblupinen	8.50—9.50
Klee, rot	90.00—110.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	90.00—110.00
Senf	36.00—42.00

Gesamttendenz: beständig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl beständig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 145 t, Weizen 270 t, Gerste 180 t, Hafer 60 t, Senf 1,5 t.

Produktenbericht. Berlin, 19. Januar. Bei schleppendem Geschäft kaum behauptet. An der Produktenbörse vermochte sich auch heute keine Erholung durchzusetzen, da die Nachfrage für Brotgetreide weiter zu wünschen übrig lässt. Das amtliche Communiqué über die Lage am Getreidemarkt hinterliess keinen stärkeren Eindruck, da auch in Marktkreisen das Fehlen der Kaufkraft als schwerwiegender Faktor anerkannt wird. Die Mühlen disponieren infolge des schleppenden Mehlabsatzes weiter sehr vorsichtig, und da das Angebot am Berliner Platze anhält, waren gestrige Preise im freien Markt schwer durchzuhalten. An den übrigen Stationen war das Offertenmaterial weniger dringlich, jedoch lauteten die Gebote auch eher niedriger. Die Stützungskäufe werden fortgesetzt, jedoch vermochten sich die Lieferungspreise nicht voll zu behaupten. Nach den ersten Notierungen war auch Weizen wieder abgeschwächt. Weizen- und Roggenmehle werden nach wie vor nur für den notwendigsten Bedarf aus dem Markt genommen, obwohl die Mühlen bei Geboten zu Preiskonzessionen bereit wären. Am Futtergetreidemarkt hat sich die Situation kaum verändert.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 19. Januar. Weizen: März 201—201.25 Geld; Mai 203—203.50. Roggen: März 160.50—160.25—161; Mai 162.50—163.50. Hafer: März bis 121.50; Mai bis 125,50.

Getreide. Warschau, 19. Januar. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 16—16.25, Weizen rot 28—28.50, Einheitsweizen 27.50 bis 28, Sammelweizen 26.50—27, Gerstengrütze 14.25 bis 14.75, Weizenluxusmehl 45—50, Weizenmehl 4·0 40—45, gebeuteltes Roggenmehl 26—28, gesiebtes 21 bis 22, Roggenschrotmehl 21—22, mittlere Weizenkleie 9.50—10. Tendenz: etwas fester.

Butter. Berlin, 19. Januar. Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission. Per Zentner 1. Qualität 90, 2. Qualität 83, abfallende Qualität 76. (Butterpreise vom 17. Januar: Dieselben.) Tendenz: stetig.

Kartoffeln. Berlin, 19. Januar. Speisekartoffeln: Weisse 1.15—1.30, rote 1.30—1.40, gelbfleischige 1.40—1.55. Fabrikkartoffeln 8 Pfg. pro Stärkeprozent frei Fabrik.

Schweinenotiz. Warschau, 19. Januar. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 kg loko Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 95—105, 130—150 kg 90—95; Fleischschweine 110 kg 75—80. Aufgetrieben wurden 1876 Stück.

Posener Börse

Posen, 20. Januar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 41 G, 8proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe d. Pos. Landschaft 42 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 34—35 B. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Danziger Börse

Danzig, 19. Januar. Scheck London 17.24, Złotynoten 57.67, Auszahlung Berlin 122.25, Dollarnoten 5.14¼.

Złotynoten wurden heute mit 57.61—73 notiert, Auszahlung Warschau mit 57.59—71. Kabel New York notierte 5.1419—1521, Dollarnoten 5.13¾—14¾. Das Pfund war leicht erholt auf 17.22—26 für Scheck und für Auszahlung London. Auszahlung Berlin wurden ebenso wie Reichsmarknoten mit 122—122.50 gehandelt.

Danziger Hypotheken-Pfandbriefe waren heute weiter abgeschwächt. Danziger Hafenanleihe war mit 52—53 Prozent zu hören.

Warschauer Börse

Warschau, 19. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9175, Tscherwonez 0.135 Dollar, Goldrubel 467.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.15, Kopenhagen 180.10, Oslo 154.15, Prag 26.43, Montreal 7,76.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 41.75—41.50—41.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) 55.75—55.25, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 102.75—103.25, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 42.00, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 58.00, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 55.25—55.75—55.63, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 100.00.

Bank Polski 80—81.50 (80.50). Tendenz: lustlos.

Amtliche Devisenkurse

	19. 1. Geld	19. 1. Brief	18. 1. Geld	18. 1. Brief
Amsterdam	357.95	359.75	357.85	359.65
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.39	124.01	123.39	124.01
London	29.80	30.09	29.74	30.03
New York (Scheck)	8.905	8.945	8.904	8.944
Paris	34.76	34.94	34.77	34.95
Prag	—	—	26.37	26.49
Italien	45.48	45.92	—	—
Stockholm	162.45	164.05	—	—
Danzig	173.00	173.86	172.92	173.78
Zürich	171.55	172.41	171.50	172.36

Tendenz überwiegend fester

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 20. Jan. Bei kleinsten Umsätzen machte sich zu Beginn der heutigen Börse eine überwiegend freundlichere Grundstimmung fühlbar, da seitens der Spekulation einige Deckungen zur Ausführung kamen. Man beurteilte die innerpolitische Situation wieder zuversichtlicher, was sich besonders am Markte der deutschen Anleihen in etwas grösserem Geschäft und steigenden Kursen fühlbar macht. An den Aktienmärkten gingen die Besserungen nur vereinzelt über 1 Prozent hinaus. Rhein. Braunkohlen lagen 3 Prozent fester. Auffällig schwach eröffneten Siemens mit minus 1⅛ Prozent. Auch im Verlaufe konnten sich weiter Kursbesserungen bis zu ½ Prozent durchsetzen. Der Geldmarkt lag unverändert leicht. Im Einklang mit den deutschen Anleihen waren auch Reichsschuldbuchforderungen 1—1¼ Prozent höher, die übrigen Gebiete des Anlagemarktes, auch Industrie-Obligationen, wurden fester taxiert.

Amtliche Devisenkurse

	18. 1. Geld	18. 1. Brief	19. 1. Geld	19. 1. Brief
Bukarest	2.483	2.493	2.489	2.497
London	14.56	14.13	14.08	14.12
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.18	169.52	169.18	169.52
Brüssel	58.29	58.41	58.29	58.41
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.77	81.93	81.72	81.88
Helsingfors	6.224	6.236	6.214	6.226
Italien	21.54	21.58	21.54	21.58
Jugoslawien	5.554	5.566	5.554	5.566
Kaunas (Kowno)	41.88	41.96	41.86	41.96
Kopenhagen	70.34	70.52	70.08	70.22
Lissabon	12.83	12.85	12.83	12.85
Oslo	72.23	72.37	72.14	72.27
Paris	16.425	16.465	16.43	16.47
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	81.38	81.56	81.02	81.18
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.37	34.43	34.37	34.43
Stockholm	76.82	76.98	76.67	76.83
Wien	51.80	52.00	51.85	52.05
Tallin	110.58	110.81	110.58	110.81
Riga	78.42	78.58	78.72	78.88

Ostdevisen. Berlin, 19. Januar. Auszahlung Posen 47.10—47.30, Auszahlung Warschau 47.10—47.30, Auszahlung Kattowitz 47.10—47.30; grosse polnische Noten 46.85—47.25

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6

Der heutigen Nummer liegt die illustr. **Beilage Nr. 3 Heimat und Welt** bei

Taschen-Inhalator
M. A. M.
erleichtert das Atmen, erfrischt und ermuntert, reinigt die Luftwege, wirkt gegen Schnupfen usw.
ist unentbehrlich für jedermann zu jeder Jahreszeit. Ohne Neufüllung stets fertig zum Gebrauch.
Preis: 2.– zł erhältlich in Apotheken und Drogerien

Hebamme Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2
I. Treppe links,
(früher Wienerstraße in Poznań im Zentrum 2. Haus v. Pl. Św. Krzyski (früher Petriplatz).

Tonfilmkino „Metropolis"
Silvia Sidney die Heldin der besten Filme,
Frederic March bekannt aus dem Film „Dr. Jekyll und Mr. Hyde"
treten zum ersten Mal zusammen in dem grossen Filmwerk u. d. T.:
Licht und Schatten der Liebe
auf und begeistern alle durch ihr meisterhaftes Spiel.
Beiprogramm: Wochenschau.
Auf der Bühne: Künstlerische Darbietungen.
Vorführungen um 1/2 5, 1/2 7, 1/2 9 Uhr.

Speisekartoffeln
liefert franko Keller Poznań
Emil Schmidtke, Swarzędz.

Kirchliche Nachrichten
für die Evangelischen Posens

Sonntag, 22. 1.: Kirchenkollekte nach Wahl der Gemeinde.
Kreuzkirche. Sonntag, 22. 1., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. D. Horst. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Dienstag, 24. 1., abends 8 Uhr: Eröffnungsgottesdienst zur Tagung der Landessynode. Sup.-Verweser Harhausen.
St. Petrikirche (Ev. Unitätsgemeinde). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Hein. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.
St. Paulikirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Hammer. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, abends 6.30 Uhr: Bibelstunde. Derselbe. — Freitag, 5 Uhr: Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Frauenhilfe von St. Pauli. — Amtswoche: Hammer
St. Matthäikirche. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Anschließend Beichte und hl. Abendmahl. Brummack. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, 6 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, 8 Uhr Wochengottesdienst.
Sassenheim. Donnerstag, 6 Uhr: Bibelstunde, danach Jugendversammlung.
Christuskirche. Sonntag, 22. 1., vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst. D. Rhode. Danach Kindergottesdienst. Mittwoch, 25. 1., abends 6 1/4 Uhr: Bibelstunde.
Evgl.-luth. Kirche (Ogrodowa). Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Dr. Hoffmann. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. 10 Uhr: in **Kammthal:** Lesegottesdienst. Donnerstag, 3 1/2 Uhr: Frauenverein. 8 Uhr: Kirchenkollegsitzung.
Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, abends 8 Uhr: Wochenschlußandacht. Sarowy. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Derselbe.
Evgl. Verein junger Männer. Sonntag, 8 Uhr: Vortragsabend. Lubnau. Montag, 8 Uhr Posaunenblasen. Mittwoch, 1/2 8 Uhr: Singstunde. 1/2 9 Uhr: Bibelbesprechung. Donnerstag, 6–7 Uhr: Jugendabteilung. 8 Uhr: Posaunenblasen. Freitag, 6 Uhr. Musikstunde. Sonnabend, 7 Uhr: Turnen.
Rokietnica. Sonntag, 2 Uhr: Jugendstunde. Der Posaunenchor übt vorher. Lubnau.
Evgl. Jungmädchenverein. Sonnabend, 8 1/2 Uhr: Turnen. Sonntag, 4 1/2 Uhr: Versammlung. Dienstag, 7 1/2 Uhr: Vortrag von Frau von Gordon: „Fragen aus dem Frauen- und Mädchenleben".
Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42) Sonntag, 5.30 Uhr: Jugendbundstunde. E. C. 7 Uhr. Evangelisation. — Freitag, abends 7 Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.
Baptistengemeinde (Przemysłowa 12) Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. 11 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 5 Uhr: Jugendverein. Donnerstag, 8 Uhr: Gebetstunde. **Provinz:** Striesen: 10 und 3 Uhr. Drews. Rawitsch: 10 und 4 Uhr. Schönknecht.

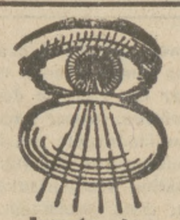
Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft.

Evangelische Kirche. Sonntag, 22. 1. 1933 (3. Sonntag n. Epiph.), Kirchenkollekte für die Bedürfnisse der eignen Gemeinde.
Görchen. Sonntag, 9.45 Uhr: Hauptgottesdienst. Schatz. Bei sehr kaltem Wetter im Versammlungszimmer des Pfarrhauses.
Sarne. Sonntag, 2 Uhr: Hauptgottesdienst. Schatz.
Pakoswalde. Sonntag, 9.45 Uhr: Lesegottesdienst.
Schroda. Sonntag, 22. 1., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Stralkowo. Sonntag, 22. 1., vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Wilhelmsau. Sonntag, 22. 1., nachm. 2 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst.
Wreschen. Sonntag, 22. 1., vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst.
Schwersenz. Sonntag, 22. 1., vorm. 9 Uhr: Predigt. 10 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Montag, 8 Uhr: Posaunen. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. Freitag, 8 Uhr: Jungmännerstunde.
Kostschin. Sonntag, 22. 1., vorm. 10 3/4 Uhr: Lesegottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Donnerstag, 5 Uhr: Bibelstunde.
Ebenhausen. Sonntag, 22. 1., nachm. 2 Uhr: Predigtgottesdienst.
Schlehen (Tarnowo). Sonntag, 22. 1., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. 3 Uhr: Jungmännerverein. Dienstag, 3 Uhr: Frauenhilfe

Konditorei Kaffee G. Erhorn
POZNAŃ
UL. FR. RATAJCZAKA 39 TEL: 3228.

Graue Haare
beseitigt unt. Garantie
„Rewax"-Haarfarbe
in: blond, chatain, braun u. schwarz.
Zu haben bei
J. Gadebusch Drogenhandlung
Poznań
Nowa 7 (Bazar).

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl genau optisch der Gesichtsform angepaßt. empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf strengwissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

GLAS
Garten- und Fenster-
Dachglas, Kitt etc.
empfiehlt
Polskie Biuro Sprzed. Szkła S. A.
Poznań, Małe Garbary 7a.
Telefon 28-63.

Hauslehrer(in)
evgl., f. 10jähr. Zwillinge u. 12jähr. Mädchen gesucht. Angebote unter Z. 1088 an Ann.-Exped. Wallis, Toruń.

Jahres-Wandkalender 1933 auf starkem Kartonpapier.
Preis 30 Groschen
zu haben in der Geschäftsstelle des
POSENER TAGEBLATTES,
Zwierzyniecka 6.

Trauringe
Uhren-, Gold- u. Silberwaren. Billigste Preise.
T. GĄSIOROWSKI
Tel. 55-28 Poznań, św. Marcin 34. Tel. 55-28

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. unter **4497** a. d. Geschäftsst. d. Zt.

Brennscheren, Lockenwickler, Bürsten, Manicurartikel, Parfümerien
billigst
St. Wenzlik - Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 19.

Witwer, Anfang 30, wünscht
Lebensgefährtin
mit nach Deutschland zu nehmen, passend fürs Geschäft. 5–6 000 zł Vermög. Angebote mit Bild unter 4543 an die Geschft. d. Zeitung.

Nyka & Posłuszny
Poznań - Gegr. 1868
Wrocławska 33/34
Bieten: reiche Auswahl
franz. Champagner
zu Liquidationspreisen.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Sonder-Angebot!

Wäschestoffe
Leinwand, Inlets (garantiert daunendicht u. farbenecht), Renforcé, Maccobatist Wäschebatist, Linon, Bettdamast, Toile de Soie, Rohnessel, Reinleinen weiß, halbweiß u. rohfarbig, karierte Bettbezugstoffe, Federdrell (bewährte federdichte Köpergewebe), Zephir, Panama, Baumwoll- u. Seiden Popeline, Toile de Soie für Herren-Hemden, Baumwoll-Flanelle für Herren-Hemden, Damenwäsche, Kinderwäsche u. Schlafanzüge, Schürzenstoffe, Alpaka-Satin u. Beck für Schwester-Kleider und Schürzen empfiehlt in allen Breiten und Qualitäten zu sehr niedrigen Preisen und in großer Auswahl
Leinhaus u. Wäsche-Fabrik
J. Schubert
vormals Weber,
ulica Wrocławska 3
(früher Breslauerstraße).
Spezialität: Aussteuer fertig auf Bestellung u. v. Meter

2 Bücher-Regale
à 2 m lang
Ladentische
2 und 4 m lang, zum Selbstkostenpreis zu verkaufen. Off. u. **4334** an die Gesch. d. Ztg.

Neuheit!
Gebrauchte Schuhe Ledersachen wie **Aktentaschen, Handtaschen, Ledermöbel** usw. billigst wie neu in beliebigen Farben aufgefärbt. Abplatzen ausgeschlossen. Garantiert haltbar. Annahmestellen:
Posen

Zentralgenossenschaf. Textil.	
Nawrocki.	G. Wilda 67.
„Pośpiech",	Półwiejska 3.
Sieja.	Dąbrowskiego 1.
Jaensch.	Pocztowa.
Bogórski.	Kraszewskiego 1.
Jakubowski.	Szwajcarska 10
Kolenda.	Wodna 12.
Bera.	Garncarska 2.
Hans Stoehr	Poszeykowa.

Ein seit 20 Jahren eingeführtes
Getreidegeschäft
in größerer Kreisstadt mit Speichereien und Wohnung zu verpachten oder zu verkaufen. Off. unter 4548 a. d. Geschft. d. Zeitung

Gut und billig
Herren- und Damenkonfektion, Pelze, Joppen, Hosen kaufen Sie am günstigsten nur bei Konfekcja Męska, Wrocławska 1?

Schlittschuhe
Rodelschlitten, -Stollen **Hufeisen,** Thermosflaschen, Rasierapparate, Kaffeemühlen, Wirtschaftswaagen, Plätteisen, Aluminiumtöpfe, Wasch- u. Badewannen, Wringmaschinen, eiserne Bettgestelle, eiserne Öfen, Westfäl. Kochherde, Röhren u. Knie, Strohpressendraht, Portierenstangen, Messer u. Gabeln, Eß- und Teelöffel empfiehlt billigst
Jan Deierling
Eisenhandlung
Poznań, Szkolna 3
Tel. 3518 u. 3543.

Porzellan-Services Kaffee-Services
Neuheiten in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
„Ozdoba"
Dąbrowskiego 12,
Ecke Mickiewicza.

Verschiedenes

Fahrräder

beste Fabrikate, billigst OTTO MIX
Poznań, Kantaka 6a.

Eine Bitte!
Ein hochbetagtes (80 J.) Ehepaar, in früheren guten Verhältnissen, unverschuldet verarmt, bittet Mitfühlende um gütige Unterstützung. Off. unt. 4554 a. d. Geschft. d. Ztg.

Taubheit
Ohrensausen, Ohrenfluß heilbar. Kostenlose belehrende Prospekte.
„Cufonja"
Liszki koło Krakowa.

Leder-,
Kamelhaar-, Balata- u. Hanf
Treibriemen
Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Mannlochdichtungen. Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle. Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej
Spółdzielnia z ogr. odp.
Technische Artikel
POZNAŃ
Aleje Marcinkowskiego 20

Kacheln, Kachelöfen und Küchen
mit innerer Panzerung, transportabel, „Standard"-Marke, kauft man am besten und billigsten in dem Fabriklager der Firma:
M. Perkiewicz,
Poznan,
ul. Składowa 5/7.

Bürsten
Pinselfabrik. Seilerei
Pertek
Detailgeschäft,
Pocztowa 16.

Pachtungen

Hotel
und Restaurant, komplett eingerichtet, günstig zu verpachten. Angeb. an Klein Rawicz, Rynek 17.

Englisch-Französisch
erteilt dipl. Lehrerin in u. außer dem Hause, gruppenweise, einzeln Młyńska 13, Wohn 5.

Erteile
polnische Konversation, Korrespondenz gegen deutsche. Offert unter 4552 a. d. Geschft d. Ztg.

Polnisch
erteilt geprüfte Lehrerin. Gwarna 8 III, links.

Nur RM. 3.75
Jetzt im Film!
Rasputin
(Der heilige Teufel)
Ein großartiges Werk in Text u. Bild.
Knut Hamsun.
In jeder Buchhandlung zu haben.

Zephir- Kammgarn- **Wolle,** Wollgarn, Wolle mit Seide für Handarbeiten u. Trikotagen. Große Auswahl!
Niedrige Preise!
En gros! En détail!
Przemysł Wełniany, Poznań, św. Marcin 56, I. Stock.

Unterricht

Deutscher Student
erteilt Nachhilfeunterricht gut und billig in allen Fächern, besonders in Latein u. Französisch. Gefl. Off. unter 4551 an d. Geschft. d. Ztg. erbeten.

Tiermarkt

Sofort zu kaufen gesucht ein erstklassig abgeführter **Jagdhund** Rüde, dtsch. Kurzhaar, mögl. nicht über 3 Jahre.
Emil Hecker
Trzebowa
p. Koźminiec.

Vermietungen

5-Zimmerwohnung
in einer Villa sofort zu vermieten. Offert unt. 4557 a. d. Geschft. d. Ztg.

Stellengesuche

Krankenschwester
übernimmt medizinische u. kosmet. Massagen. Bestellung erbeten:
Telefon 3721.

Suche von sofort
Bedienungsstelle
oder auch zur Aushilfe.
Frau Grams
Poznań
Marsz. Focha 61, W. 26.

Evangelisches ehrliches Mädchen mit guten Zeugnissen sucht Stellung als
Stuben- oder Dienstmädchen
vom 1. Februar oder später, am liebsten aufs Land, mit Gehaltsangabe. Offerten unter 4553 a. d. Geschft. d. Ztg.

Deutsche Frau, sauber, ordentlich, ehrlich, sucht vom 1 Februar evtl. sofort Stellung als
Bedienungsfrau oder Stütze
tagsüber bzw. stundenweise. Gefl. Off unter 4549 a. d. Geschft d. Ztg.

Mädchen
welches gut selbständig kochen kann, mit langjährigen Zeugnissen sucht Stellung v. 1. Februar. Off. unter 4547 an die Geschft. d. Zeitung.

Ehrliches, erfahrenes
Mädchen
sucht Stellung. Off. unt 4527 a. d. Geschft. d. Ztg.

Tüchtiger unverheir.
Gutsgärtner
Bienenwirt, 12 Jahre Praxis, Spezialist Topfblumen, Frühgemüsebau, sucht Stellung von sofort oder später. Off. unter 4537 a. d. Geschft. d. Ztg.

Suche zum 1. April oder später Stellung als
2. Beamter
Bin 22 J. alt, militärfrei, der poln. Sprache mächtig, u. habe die Lehrzeit beendet. Gefl. Offerten bitte unter 4542 an die Geschft. d. Zeitung.

Offene Stellen

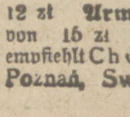
Gutsverwalter
wird vom 1. Februar gesucht, mit guten Zeugnissen. Off. unter 4550 a. d. Geschft. d. Zeitung

Heirat

Anständiges, nettes
Fräulein
28 J. alt, sucht m. einem Herrn in Bekanntschaft oder Briefwechsel zu treten. Offerten unter 4555 a. d. Geschft. d. Ztg.

Suche f. meine Schwägerin, die Witwe, 36 J. alt und Besitzerin von 1 Gastwirtschaft, Fleischerei, Kolonialgesch. und Landwirtschaft ist, passenden
Lebensgefährten
Vermögen erforderlich. Meldungen unt 4556 an d. Geschft. d. Zeitung.

Trauringe



in Gold, glatt und graviert Paar von 12 zł **Armbanduhren** von 15 zł mit Garantie empfiehlt Chwiłkowski Poznań, Sw. Marcin 40